Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2352 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preis: Für die achtgespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Auswärtige, finanzamtl. u. gerichtl. Anzeig. 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für teleson. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde

Nr 303 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Dienstag den 28. Dezember 1926. — 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Stresemann reist nicht.

pw. **Berlin,** 27. Dez. (Tel.) Der B. Z. am Mittag zufolge hat der Reichsaußenminister auch seinen Erholungsurlaub, den er nach dem Verzicht auf die Erholungsreise geplant hatte, aufgegeben.

Beamtenforderungen.

wtb. **Berlin,** 27. Dez. (Tel.) Bei Wiederzusammentritt des Reichshaushaltsausschusses wollen die Beamtenorganisationen, wie aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, darauf hinwirken, daß bis zur grundsätzlichen Neuregelung der Besoldungsverordnung die als Weihnachtsbeihilfe bewilligte Sonderzulage weiter gezahlt wird.

Geheimer Kommerzienrat von Klemperer gestorben.

pw. **Berlin,** 27. Dez. (Tel.) In Dresden verstarb heute vormittag der Geheime Kommerzienrat Generalkonsul a. D. von Klemperer im Alter von 76 Jahren. Der Verstorbene bekleidete von 1891 bis 1913 den Posten eines Vorstandsmitgliedes der Dresdener Bank und war bis zu seinem Tode stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats dieser Bank. Außerdem war er Mitglied der Aufsichtsräte einer Reihe sächsischer Industriewerke.

Der angebliche Zwischenfall in Mainz.

wtb. **Berlin,** 27. Dez. (Tel.) Zu dem von französischer Seite gemeldeten angeblichen Zwischenfall in Mainz, wobei es zu Zusammenstößen zwischen französischen Soldaten und deutschen Zivilpersonen gekommen sein soll, erfahren die Blätter, daß ein französischer Soldat, der in der Trunkenheit seinen Revolver verloren hatte, seinem Vorgesetzten, um einer Bestrafung zu entgehen, einen Ueberfall vorgetäuscht habe. Es konnte bisher noch nichts festgestellt werden, was die französischen Behauptungen über einen Zwischenfall bestätigen könnte.

Das Metropoltheater in Berlin unter Geschäftsaufsicht.

pw. **Berlin,** 28. Dez. (Tel.) Auf Antrag des Vorstandes der Metropol-Theater-A.-G. ist, nach einer Meldung des Berliner Tageblatts, zwecks Abwendung des Konkurses, die Geschäftsaufsicht über das Theater eröffnet worden.

Bedingungen der belgischen Sozialisten.

wtb. **Paris,** 27. Dez. (Tel.) Wie das Journal aus Brüssel berichtet, hat der Nationalkongreß der belgischen sozialistischen Parteien, der gestern seine Arbeiten beendete, beschlossen die Bezirksvereinigungen aufzufordern, sich über ein Programm der sofort zu verwirklichenden Forderungen schlüssig zu werden, das die Bedingungen darstellen soll, unter denen die sozialistischen Kabinettsmitglieder weiter an der Regierung mitarbeiten.

Die französische Bevölkerungsbewegung.

wtb. **Paris,** 27. Dez. (Tel.) Das Innenministerium veröffentlicht heute das Ergebnis der im März 1926 vorgenommenen Volkszählung. Danach beläuft sich die zu diesem Zeitpunkt festgestellte Zahl der in Frankreich ansässigen Personen auf 40 743 851, davon sind 38 245 621 Franzosen und 2 498 230 Ausländer. Bei der vorausgegangenen Volkszählung am 5. März 1921 war die Zahl der in Frankreich wohnhaften Personen mit 39 209 656 festgestellt worden. Von dem Bevölkerungszuwachs von rund 1½ Millionen Einwohner entfallen etwa ¾ Million auf Franzosen, mehr als eine Million auf Ausländer. Das am dichtesten bevölkerte Departement, das der Seine, wird von 4 628 637 Personen bewohnt, davon 4 204 853 Franzosen und 423 184 Ausländer.

Briefmarken zugunsten der franz. Amortisationskasse.

wtb. **Paris,** 27. Dez (Tel) Wie der Matin meldet, ist die Ausgabe einer Serie von Briefmarken zugunsten der Amortisationskasse, die fünf Jahre gültig bleiben sollen, in Aussicht genommen.

Kommunistische Verhaftungen in Südbulgarien.

wtb. **Paris,** 27. Dez. (Tel.) Wie der Chicago Tribune aus Sofia gemeldet wird, hat die bulgarische Polizei etwa hundert Personen im südlichen Bulgarien verhaftet und zwar in Verfolg der Aufdeckung eines kommunistischen Komplotts.

Ausdehnung der Aufstände in Uruguay.

wtb. **Paris,** 27. Dez. (Tel.) Nach Meldungen aus Montevideo hat die Garnison von San Pedrito mit den Aufständischen gemeinsame Sache gemacht. Mehrere regierungstreue Regimenter rücken gegenwärtig auf Pancas Verde vor, wo mehrere tausend Aufständische sämtliche öffentliche Gebäude besetzt hätten.

Innenminister Dr. Kan beim ehem. deutschen Kaiser.

wtb. **Amsterdam,** 27. Dez. (Tel.) Der Minister des Innern, Dr. Kan, stattete heute auf Haus Doorn einen Besuch ab, wo er mit dem früheren deutschen Kaiser und der Gemahlin eine Unterredung hatte.

Der deutsche Protest gegen die Ausweisung Reichsdeutscher aus dem Memelgebiet.

wtb. **Kowno,** 27. Dez. (Tel.) Der deutsche Gesandte in Litauen hat seiner Instruktion gemäß gegen die Ausweisung der Reichsdeutschen aus dem Memelgebiet bei der litauischen Regierung Protest erhoben. Der litauische Ministerpräsident, Professor Woldemaras, hat zugesagt, die Angelegenheit gelegentlich seines Besuches in Memel zu untersuchen.

Offizielle Einführung der Pengö-Währung in Ungarn.

wtb. **Budapest,** 27. Dez. (Tel.) Am heutigen Tage ist die neue ungarische Valuta, der Pengö, offiziell in Verkehr gesetzt worden. Der Austausch des alten Geldes gegen neues Geld geht glatt vor sich.

Deutschlandsreise südafrikanischer Studenten.

wtb. **Southampton,** 27. Dez. (Tel.) Mit dem Postdampfer „Saxon" sind heute die südafrikanischen Studenten, die während ihrer Ferien eine Studienreise durch Deutschland veranstalten wollen, hier eingetroffen. Im Laufe dieser Studienreise, die am 6. Januar in Köln beginnt, sollen u. a. München, Wien, Dresden und Berlin besucht werden.

Die deutschen Industrieobligationen.

Der Bericht des Treuhänders.

wtb. **Berlin,** 27. Dez. (Tel.) Der jetzt herausgekommene Bericht des Treuhänders für die deutschen Industrieobligationen bezieht sich auf das zweite Halbjahr der zweiten Jahresleistung und umfaßt die Zeit vom 1. März 1926 bis 31. August 1926. Darin wird u. a. ausgeführt: Die Bank für deutsche Industrieobligationen hat in Gemäßheit der Bestimmungen für die Industrieobligationen und dem zwischen ihr und dem Treuhänder getroffenen Abkommen die Zahlung der auf das zweite Rechnungsjahr (1. September 1925 bis 31. August 1926) entfallenden Jahresleistungen durchgeführt. Diese Zahlung, die insgesamt 125 Millionen Goldmark beträgt, fand an den bestimmten Daten statt.

Im dritten Rechnungsjahre (1. September 1926 bis 31. August 1927) wird die zu bewirkende Zahlung doppelt so hoch sein, d. h. 250 Millionen Goldmark betragen, was einer Verzinsung von 5 Prozent auf die Obligationen im Betrage von 5 Milliarden entspricht. Diese Zahlung hat zur Hälfte am 1. April 1927, zur anderen Hälfte am 25. August 1927 zu erfolgen.

Das Industriebelastungsgesetz unterwirft der Kontrolle der Bank und des Treuhänders etwaige Verkäufe von Grundstücken, die der öffentlichen Last unterliegen, Konkurse, freiwillige Liquidationen von Unternehmungen, Erhöhungen und Verminderungen des Betriebsvermögens, sowie Gründungen von neuen Unternehmungen. Es hat sich ergeben, daß der Wert der Grundstücke, die weiterhin der öffentlichen Last unterliegen und infolgedessen zur Sicherung der Einzelobligationen dienen, nicht aufgehört hat, den Nominalbetrag dieser Obligationen reichlich zu übersteigen. Die Sicherheiten, die von den Industrieunternehmungen für ihre langfristigen Anleihen gewährt wurden, beeinträchtigen in keiner Weise die Sicherheit, welche für die den Treuhändern übergebenen Industrieobligationen und Industriebons bestellt ist.

Ueber die Entwicklung der deutschen Industrie in den letzten Jahren urteilt der Treuhänder: Der Typ der horizontalen Organisation ist die logische Folge des Prinzips der Rationalisierung, das die deutsche Industrie sich unter dem Druck der wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu eigen machte und das bereits sehr schätzenswerte Resultate ergeben hat. Die erheblichen Anstrengungen, die die deutsche Industrie in der letzten Zeit gemacht hat, um ihre Lage zu verbessern und zu gesunden, sowie ihre Betriebe zu rationalisieren, beweisen die großen Fähigkeiten der leitenden Persönlichkeiten. Die zahlreichen Zusammenschlüsse und Reorganisationen der Industrie haben einen günstigen Einfluß auf die industrielle Entwicklung im Jahre 1926 ausgeübt, soweit man dies nach den Feststellungen, die man bereits machen kann, zu beurteilen vermag.

Landwirtschaft und Ernährung an der Jahreswende.

wtb. **Berlin,** 28. Dez. (Funkspruch.) Im landwirtsch. Rundfunk der deutschen Welle sprach der Reichsernährungsminister Dr. Haslinde über die Lage und die Aufgaben der deutschen Landwirtschaft und den Stand unserer Volksernährung an der Jahreswende. Der Minister wies einleitend darauf hin, daß die Lage unserer deutschen Wirtschaft, insonderheit unserer Landwirtschaft, am Ausgang des Jahres 1926 noch außerordentlich ernst und drückend erscheine. Wenn die Reichsregierung und die Länderregierungen zur Behebung der ernsten Notlage der Landwirtschaft und ihrer Nebengewerbe hauptsächlich im Laufe des letzten Jahres tatkräftig eingegriffen haben, so handelte es sich hierbei nicht so sehr um die Unterstützung eines Berufsstandes als solchen, als um die Erhöhung und Sicherung der Ernährungsbasis unseres deutschen Volkes. Die deutsche Landwirtschaft selbst schreitet zielbewußt und allen Schicksalsschlägen trotzend zur Durchführung ihrer Aufgabe.

Der Minister ging dann im einzelnen auf die Hilfs- und Förderungsmaßnahmen ein, die auf diesem Gebiete gerade seitens des Ernährungsministeriums in letzter Zeit getroffen sind und fährt fort:

Wollen wir unsere politische und wirtschaftliche Selbständigkeit wiedergewinnen, müssen wir in erster Linie besorgt sein, uns auf dem wichtigsten Gebiet, der Volksernährung, von der Macht und der Spekulation des Auslandes möglichst unabhängig zu machen. Die Parole „Deutsche, kauft deutsche Waren" muß zum Samelruf werden für alle diejenigen, denen das Wohl und die Zukunft des deutschen Volkes am Herzen liegt. Unser Ziel muß dahin gehen Erzeuger und Verbraucher, Bauern und Arbeiter, Industrie und Handel, kurz, alle Schichten unseres Volkes zu einer einzigen großen, ihre gemeinsamen Interessen erkennenden Arbeitsgemeinschaften zusammenzuschließen zum Schutze und zur Förderung der nationalen Produktion, zum Wiedererstarken unserer Wirtschaft und unseres Vaterlandes.

Die „Restpunkte" der Entwaffnung.

bb. **Berlin,** 27. Dez. (Tel.) Die heute früh veröffentlichte Pariser Nachricht über den Abschluß von Verhandlungen des deutschen Botschafters v. Hoesch und des vortragenden Legationsrates Forster mit der Botschafterkonferenz hat Anlaß zu einigen Unklarheiten in der Oeffentlichkeit gegeben, weil man nach den während der letzten Genfer Ratstagung verlautbarten Informationen über den Stand der Entwaffnungsfrage nur noch die beiden sogenannten Restpunkte, die Frage der Ostfestungen und der Ausfuhr von Halbfabrikaten, als offenstehend ansah. Daher wird in der Köln. Volksztg. zur Aufklärung folgendes gesagt:

Als die nunmehr abgeschlossenen Verhandlungen Anfang Dezember in Paris kurz vor der Ratstagung in Genf aufgenommen wurden, gelang es den deutschen Unterhändlern, ein sachliches Einvernehmen über die drei Beratungsgegenstände noch unmittelbar vor der Ratstagung herbeizuführen und in diesem Sinne zu berichten. Es handelte sich dabei um die Fragen der deutschen Polizeimannschaften, der ungesetzlichen Reichswehrrekrutierung und der sogenannten Wehrverbände neben einer Reihe kleinerer Punkte. Dieser materiellen Einigung mußte indes auch noch die offizielle Form gegeben werden, in der solche Vereinbarungen nach diplomatischem Brauch in Gestalt eines Notenwechsels oder dergleichen fixiert werden. Im vorliegenden Falle handelt es sich um einen Notenwechsel, der zwischen dem deutschen Botschafter und dem Präsidenten der Botschafterkonferenz erfolgt ist. Diese Formalitäten sind nunmehr endgültig erledigt.

Bezüglich des ersten Punktes ist in der Frage der Polizei den deutschen Erfordernissen nicht nur vollkommen Rechnung getragen, sondern auch bezüglich der Gesamtzahlung noch eine kleine Konzession erwirkt worden. Für den zweiten Punkt, die ungesetzlichen Reichswehrrekrutierungen, ist der knapp gehaltenen Pariser Meldung noch hinzuzufügen, daß hier im Wege einer deutschen Verordnung eine gewisse Ergänzung der bestehenden Vorschriften erfolgen wird, daß aber von der Gegenseite anerkannt worden ist, daß die deutschen gesetzlichen Bestimmungen den vertraglichen Verpflichtungen entsprechen und insbesondere Strafandrohungen, wie sie von der Gegenseite gefordert waren, nicht opportun sind. Ebenso wie in dieser Frage, ist auch in derjenigen der sogenannten Wehrverbände auf seiten der Botschafterkonferenz anerkannt worden, daß die allgemein gültigen gesetzlichen Bestimmungen des Reiches den vertraglichen Erfordernissen entsprechen und daß die Handhabung solcher Bestimmungen künftighin Sache der deutschen Behörden, innerpolitische Angelegenheit und nicht mehr Gegenstand irgendwelcher fremder Ueberwachung sein muß. Die Forderung nach Auflösung gewisser Verbände ist dabei fallen gelassen worden, so daß auch in diesem Punkte die Auffassung durchgedrungen ist, wonach alle notwendigen Maßnahmen innerpolitischen Charakter tragen und von den deutschen Behörden im eigenen Interesse an Hand der bestehenden Gesetzgebung durchgeführt werden.

Die beiden sogenannten Restpunkte d. h. die Frage der Ostfestungen und der Ausfuhr von Kriegsmaterial, über die nicht im Zusammenhang mit den Verhandlungen in Paris, sondern bisher in Berlin verhandelt wurde, werden nach Neujahr den Gegenstand neuer Verhandlungen bilden, zu denen General v. Pawels und Geheimrat Forster abermals nach Paris reisen. Dies wird hoffentlich die letzte Auseinandersetzung sein, die über die Frage der Abrüstung zu erfolgen hat.

Elsaß-lothringische Probleme.

wtb. **Paris,** 27. Dez. Der Kongreß der Liga für Menschenrechte beschäftigte sich gestern mit der elsaß-lothringischen Frage. Berichterstatter war Grumbach, der erklärte, die Liga habe die Rückkehr Elsaß-Lothringens zu Frankreich begrüßt. Der Vertrag von Versailles habe ein schreiendes Unrecht wieder gutgemacht. Die Kampagne der Autonomisten sei zu verurteilen. Allerdings seien von französischer Seite Fehler gemacht worden. Man habe zu lange gezögert, den elsaß-lothringischen Beamten ein regelmäßiges Statut zu geben, aber von Unterdrückung könne ebensowenig die Rede sein wie von einer Verletzung der wesentlichen Rechte der Bevölkerung. Auch die Sprachenfrage sei zu erwähnen. Die linksstehenden Politiker hätten die Zweisprachigkeit als intellektuelle und wirtschaftliche Notwendigkeit bezeichnet. Was verlangen die Elsaß-Lothringer? Daß sie ihre Muttersprache sprechen dürfen. Niemand denkt daran, das zu verbieten. Sie müßten deutsch lernen und man müsse ihnen die Gelegenheit dazu geben. Das sei eine Frage der Schulorganisation. Es müsse betont werden, daß auch alle Klassen der Bevölkerung französisch sprechen lernen müssen. Alle Republikaner forderten doch Bevorzugung des Französischen, um die geistige und moralische Isoliertheit der Elsässer und Lothringer innerhalb der französischen Gemeinschaft zu verhindern. Schließlich sprach der Redner für die Laienschule. Die Frage von Elsaß-Lothringen sei in Locarno geregelt worden. Die Leute des Heimatbundes hätten sie wieder auf die Tagesordnung gebracht.

Der Sozialist Weill forderte die Assimilierung. Er erklärte, die Autonomistenbewegung habe weniger Bedeutung, als man glaube. Kleine Gruppen seien es, die dafür eintreten. Aber die Autonomisten hätten Anhänger in allen Parteien, mit Ausnahme der sozialistischen Partei. Aber man finde auch Gegner in allen Parteien. Selbst die klerikale Partei habe die Bewegung verurteilt. Frankreich habe nicht das Recht, die Haltung der Elsässer und Lothringer während der deutschen Besetzung zu kritisieren. Elsaß und Lothringen seien keine Einheit, deshalb könnten auch die Autonomisten nicht das Recht der nationalen Minderheiten fordern. Bei der Abstimmung über die Resolution kam es zu scharfen Auseinandersetzungen in der Hauptsache wegen der Frage, ob Elsaß-Lothringen als nationale Minderheit zu betrachten sei. Selbst dem Vorsitzenden, Professor Basch gelang es nicht, eine einheitliche Stellungnahme herbeizuführen. Es wurde deshalb die Abstimmung über die Tagesordnung auf heute verschoben.

Landtagsabg. Hugo Garnich †.

wtb. **Berlin,** 27. Dez. (Tel.) Heute nacht verschied im St. Hedwig-Krankenhaus der volksparteiliche Landtagsabgeordnete und Vizepräsident des Landtages, Geh. Regierungsrat Hugo Garnich. Der Verstorbene, der im 52. Lebensjahre stand, litt seit längerer Zeit an einer Blasenerkrankung, die schließlich eine Operation notwendig machte.

Beileidsdrahtung der Reichsregierung an die Witwe des Abgeordneten Garnich.

wtb. **Berlin,** 27. Dez. (Tel.) Anläßlich des Hinscheidens des Vizepräsidenten des preußischen Landtages, Geheimrats Garnich, richtete der Staatssekretär in der Reichskanzlei, Dr. Pünder, zugleich namens des von Berlin abwesenden Reichskanzlers eine Beileidsdrahtung an die Witwe des Verstorbenen.

Beileid des preußischen Ministerpräsidenten.

wtb. **Berlin,** 27. Dez. (Tel.) Wie der Amtliche preußische Pressedienst mitteilt, hat Ministerpräsident Braun an Frau Garnich das folgende Telegramm gerichtet: „Zu dem schweren Verlust, den Sie durch den frühen Heimgang Ihres von mir hochverehrten Gatten erlitten haben, spreche ich Ihnen, zugleich im Namen der preußischen Staatsregierung, die herzlichste Teilnahme aus. Die verdienstvolle Arbeit des Verblichenen für Volk und Staat sichern ihm ein ehrendes Angedenken." — An die Fraktion der Deutschen Volkspartei des preußischen Landtages hat Ministerpräsident Braun das folgende Telegramm gerichtet: „Der Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei spreche ich zu dem schweren Verlust, den sie durch das Hinscheiden ihres Mitgliedes, des Vizepräsidenten des Landtags, Garnich, erlitten hat, zugleich im Namen der preußischen Staatsregierung, die aufrichtigste Teilnahme aus. Mit dem Heimgegangenen ist ein Mann aus dem politischen Leben geschieden, dessen parlamentarische Tätigkeit stets anerkannt wurde. Seinem ausgleichenden Wirken wurde leider zu früh ein Ziel gesetzt. Ein ehrendes Angedenken ist ihm gewiß."

Politische Umschau

Das rückständige Gehalt des Generals v. Lüttwitz.

bb. **Berlin,** 27. Dez. (Tel.) Wie erinnerlich, hatte der militärische Führer des Kappunternehmens, General v. Lüttwitz, gemeinsam mit dem gleichfalls an diesem Putsch beteiligten ehemaligen Führer der „Eisernen Brigade" im Baltikum, Major Bischoff, nach seiner im vorigen Jahre erfolgten Freilassung von Strafe, das Reichswehrministerium auf Zahlung und Aufwertung seines wegen Teilnahme an dem hochverräterischen Unternehmen gesperrten Gehalts verklagt. Beide begründeten ihren Anspruch damit, daß durch den Straferlaß auch die vermögensrechtlichen Voraussetzungen für diese Forderung gegeben seien, während das Reichswehrministerium sich auf den Standpunkt stellte, daß die hochverräterische Betätigung der beiden Offiziere sie zu keinerlei Ansprüchen auf Rückzahlung der gesperrten Gehälter berechtige. Der Prozeß, der eine Zivilkammer des Landgerichts I lange Zeit beschäftigte, da Beweise erhoben und Gutachten eingefordert wurden, ist jetzt zugunsten der Kläger entschieden worden, da das Gericht sich in der rechtlichen Beurteilung auf die Seite des Generals v. Lüttwitz und des Majors Bischoff stellte und das Reichswehrministerium zur Zahlung und Aufwertung der Gehälter verurteilte. Das Ministerium hat gegen diese Entscheidung Berufung beim Kammergericht eingelegt.

Rücktritt Drummonds?

bb. **Berlin,** 27. Dez. (Tel.) In diplomatischen Kreisen will man, wie der Reichsdienst der Deutschen Presse meldet, wissen, daß sich der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, mit Rücktrittsabsichten trägt, da er den gegenwärtigen Posten mit dem eines britischen Botschafters zu vertauschen wünscht. Für den Fall, daß Sir Eric Drummond tatsächlich den Posten des Generalsekretärs des Völkerbundes aufgibt, soll als Nachfolger der tschechische Außenminister Benesch in Frage kommen.

An hiesiger zuständiger Stelle ist über eine solche Veränderung in der Leitung des Generalsekretariats des Völkerbundes nichts bekannt.

Unterredung mit Primo de Rivera.

wtb. **Paris,** 27. Dez. (Tel.) Die Mitarbeiterin des Figaro, die den König von Spanien interviewt hat, hatte auch eine Unterredung mit Primo de Rivera, der die im Ausland verbreitete Ansicht, die Militärdiktatur in Spanien habe fast sowjetistische Methoden hervorgerufen, berichtigte. Primo de Rivera betonte, er verberge seine Ziele nicht, ja, er wolle sogar der erste sein, der das Volk über die es betreffenden Fragen unterrichte und deshalb habe er die offizielle Zeitung Gaceta geschaffen. Die Aufrechterhaltung der Zensur erachte er dennoch als das beste Mittel einer vernünftigen Information, denn die Zensur schalte falsche und alberne

Nachrichten aus. Ferner wies Primo de Rivera die im Auslande aufgetauchte Behauptung zurück, der König sei sein Gefangener. Auf die Frage, ob Primo de Rivera noch lange an der Regierung bleiben wolle, erwiderte er, um seiner selbst willen wolle er dies zwar nicht, aber wie könne er sich zurückziehen, wenn 99 Proz. der Bevölkerung hinter ihm stünden? — Im übrigen beantwortete Primo de Rivera eine Reihe von Fragen betr. die Wahlen zur Nationalversammlung, zur Tangerfrage u. a. m. mit allgemeinen Wendungen.

Antichristliche Kundgebungen in China.

wtb. **Hankau**, 27. Dez. (Tel.) Am Sonntagfrüh wurden in Wutschang-Hanjang und Hankau große antibritische und antichristliche Kundgebungen veranstaltet. Unter den Rednern war fast jede Abteilung der Regierung und der Armee von Kanton vertreten. Am Weihnachtsabend wurde die lutherische Mission, die sich in der Eingeborenenstadt von Hankau befindet, von christenfeindlichen Chinesen überfallen, die die Bibeln, Gesangbücher und religiösen Schriften wegschleppten.

Hirohitos Thronbesteigung.

„Der vom Frieden Erleuchtete".

* **London**, 27. Dez. Die Feierlichkeiten der Thronfolge in Japan, die in der Uebergabe des heiligen Spiegels, des heiligen Schwertes und der heiligen Juwelen an den neuen Kaiser bestehen, wurden eine Stunde nach dem Tode des Kaisers vollzogen. Hirohito, der neue Kaiser von Japan, hat den Namen „Showa". „Der vom Frieden Erleuchtete" angenommen. Die Leiche des verstorbenen Kaisers Yoschito wird zur Aufbahrung nach Tokio überführt werden. Als Beerdigungsstätte ist ein Platz auf der Spitze eines Hügels ausersehen. Alle Weihnachts- und Neujahrsfeierlichkeiten, auch von den in Japan ansässigen Fremden, sind abgesagt worden. Die Trauer am japanischen Hofe dauert zwölf Monate.

*

Ueberführung der Leiche des Mikado nach Tokio.

wtb. **Tokio**, 28. Dez. (Funkspruch.) Gestern abend wurde die Leiche des verstorbenen Kaisers von Japan in feierlichem Zuge aus dem Schlosse Hayama nach dem Palast in Tokio überführt. Eine unübersehbare Menschenmenge erwartete in der Hauptstadt entblößten Hauptes, zum Teil kniend den Trauerzug.

Die Begnadigung der Opfer von Germersheim.

pw. **Berlin**, 27. Dez. (Tel.) Mehrere Berliner Blätter beschäftigen sich in ihren Abendausgaben mit der Begnadigung der in Landau verurteilten Deutschen. Die Deutsche Tageszeitung sagt: Für Deutschland bleibt die Forderung bestehen, daß Rouzier gerichtlich bestraft werden muß. Solange dem einfachen Gerechtigkeitsempfinden nicht Genüge geschieht, solange bleiben alle Behauptungen von Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich gegenstandslos. Die Tägliche Rundschau schreibt unter der Ueberschrift „Genugtuung — nicht Gnade": Durch die Begnadigung der Verurteilten ist die tiefe Erbitterung des deutschen Volkes über das Landauer Urteil wenigstens zu einem Teile gemildert worden, aber weder für uns, noch für Frankreich kann der erschütternde Fall mit dieser Gnadenakt erledigt sein. Wir müssen Genugtuung fordern für die uns in Landau angetane Schmach, und diese Genugtuung kann in nichts anderem bestehen, als in der schleunigen Räumung des besetzten Gebiets. Die Politik des friedlichen Ausgleichs kann nicht zum Ziele führen, solange es einsichtslose Militärs in der Hand haben, die Politik der leitenden Staatsmänner zu sabotieren, so oft und so gründlich es ihnen beliebt. In der Germania heißt es: Unverhohlen können wir unsere Befriedigung äußern, daß der schnelle französische Begnadigungsakt das Urteil aus der Welt geschafft hat. Es scheint uns das Richtige, den Fall jetzt als befriedigend abgeschlossen zu betrachten. Daß eine Regierung Poincaré, mit Ministern wie Marin und Tardieu die Begnadigung vorgeschlagen hat, ist ein Beweis dafür wie stark, allen Hemmungen zum Trotz, die Idee der Verständigung im französischen Volk Wurzel gefaßt hat. Die Deutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Wir haben von diesem Schritt schon gesagt, daß er für den Anfang einer Rückkehr zu werten und als solcher zu begrüßen sei, wenngleich der Freispruch Rouziers noch ungesühnt ist. Ohne die Akten einzufordern oder andere juristisch vielleicht vertretbare, aber politisch unzweckmäßige Verzögerungsmaßnahmen anzuwenden, hat das französische Kabinett unter Eingriff in ein schwebendes Verfahren die Begnadigung durchgeführt. Sein Vorgehen kennzeichnet sich dadurch als ein politischer Akt, der sich ohne Zweifel auch gegen den Freispruch Rouziers wendet. Was nun Rouzier selbst betrifft, so würden wir es als zwecklos halten, wenn jetzt von deutscher Seite auf dessen Disziplinarbestrafung gedrungen würde. Gerade die Erledigung des Falles hinsichtlich der Deutschen zeigt vielmehr, daß der Kern des Uebels in der Fortführung der Besatzung überhaupt besteht. Daher wäre es verfehlt, sich in Einzelforderungen zu zersplittern und man muß den größten Nachdruck immer wieder auf das klare Verlangen legen: „Schluß mit der Besatzung!"

Arbeitsfragen.

Ablehnung der Verbindlichkeitserklärung in der deutschen Schuhindustrie.

wtb. **Berlin**, 27. Dez. (Tel.) Der Reichsarbeitsminister hat die von den Arbeitnehmerverbänden beantragte Verbindlichkeitserklärung des am 16. d. M. zur Beilegung des Lohnstreites in der deutschen Schuhindustrie gefällten Schiedsspruches abgelehnt. Da die Auslegung verschiedener Punkte dieses Schiedsspruches strittig war, sollen unverzüglich neue Schlichtungsverhandlungen unter einem noch zu ernennenden unparteiischen Schlichter stattfinden.

Kongreß der neutralen Gewerkschaftsvereinigungen.

wtb. **Amsterdam**, 27. Dez. (Tel.) Wie die Blätter melden, fand dieser Tage in Utrecht ein internationaler Kongreß von Vorstandsmitgliedern neutraler Gewerkschaftsvereinigungen zu dem Zweck statt, die im vergangenen Jahr in Luxemburg abgehaltenen Besprechungen über die Gründung eines internationalen neutralen Gewerkschaftsverbandes fortzusetzen. Der Kongreß wurde von dem Vorsitzenden des Allgemeinen niederländischen Gewerkschaftsbundes, de Boer, eröffnet und geleitet. Das Vorstandsmitglied des deutschen Gewerkbundes, Lemmer, teilte mit, daß auf Grund einer Vereinbarung mit dem Direktor des Genfer Internationalen Arbeitsamts, Thomas, vom 1. Januar ab ein Vertreter der neutralen Gewerkschaftsbewegung beim Genfer Arbeitsamt angewiesen werden soll, wenn der Vorsitzende des Deutschen Angestelltenbundes, Schneider, ausersehen sei. Auf Vorschlag von Lemmer wurde ferner beschlossen, die endgültige Gründungsversammlung der neutralen Gewerkschaftsinternationale in der zweiten Hälfte des Jahres 1927 in Berlin abzuhalten.

Arbeitszeitkürzung bei der Automobilfabrik Ford.

wtb. **Rotterdam**, 27. Dez. (Tel.) Mit Wirkung vom 1. Januar 1927 ab wird bei der hiesigen Niederlassung der amerikanischen Automobilgesellschaft Ford die fünftägige Arbeitszeit eingeführt. Alle Büros und Fabrikräume werden daher den gesamten Samstag über geschlossen sein. Damit die Arbeiter von der neuen Arbeitszeiteinteilung keinen Nachteil haben, werden ihre Stundenlöhne entsprechend erhöht werden.

Arbeitslosigkeit und Teuerung in Frankreich.

Steigende Arbeitslosigkeit in Frankreich.

wtb. **Paris**, 27. Dez. (Tel.) Der „Soir" bringt heute einen Ueberblick über die Lage auf dem Arbeitsmarkt, aus der sich ergibt, daß die Arbeitslosigkeit bereits in den meisten Industriezweigen in die Erscheinung getreten ist. In der Textilindustrie haben beispielsweise sämtliche Fabriken in Roubaix, Tourcoing usw. die tägliche Arbeitszeit um zwei Stunden herabgesetzt. Einer der größten Betriebe des Norddepartements hat in der vergangenen Woche 1 000 Arbeiter entlassen. In der Schuhindustrie zählt man in Fougeres 1 200 Arbeitslose, in Limoges 500. Die großen Lederfabriken von Mangy en Vorin haben den Betrieb vollkommen eingestellt, sodaß 800 Arbeiter auf der Straße liegen. Die Spitzenindustrie ist in gleicher Weise betroffen. In Calais hat das größte Werk 900 von seinen 2 000 Arbeitern entlassen und außerdem die Arbeitszeit um die Hälfte herabgesetzen müssen. Am schärfsten bedroht scheint die Metallindustrie zu sein. Eine Reihe von großen Automobilwerken ist gänzlich auftragslos. Die Vereinigten französischen Stahlwerke, die noch vor kurzem 10 000 Tonnen monatlich lieferten, können gegenwärtig kaum 2 000 Tonnen pro Monat produzieren. Ganz allgemein ist die Arbeitslosigkeit in der Bekleidungsindustrie. In Paris allein wurden bisher gegen 3 000 Arbeiterinnen entlassen. Weitere Betriebseinstellungen stehen bevor. Die Karosseriewerke sind gezwungen, nur einige Stunden am Tage arbeiten zu lassen.

Der Soir kommt infolge seiner Enquete deshalb zu folgendem Schluß: Der Optimismus Poincarés, den er in der Kammer zum Ausdruck brachte, kann die Regierung und die Mehrheit aufrechterhalten, wir aber müssen bestätigen, daß das Land bald die ernsteste Wirtschaftslage, die seit längerer Zeit festgestellt wurde, kennen lernen wird.

Der französische Arbeitsminister ist optimistischer, wie folgender Bericht zeigt:

wtb. **Paris**, 28. Dez. (Funkspruch.) Der Arbeitsminister wird in dem heute stattfindenden Ministerrat eine Statistik über die Arbeitslosigkeit in Frankreich verlegen. Danach überschreitet die Zahl der Arbeitslosen in Paris nicht 10 000 und die in den Departements nicht 30 000. Der Arbeitsminister gibt die besonders von dem schlechten Geschäftsgang betroffenen Industriezweige an, damit im Rahmen des Möglichen diese Arbeitslosen bei öffentlichen Arbeiten Beschäftigung finden können.

*

Paris im Zeichen der Fremdenflucht.

* Paris, Dezember 1926. Die Franzosen machen jetzt die trüben Erfahrungen durch, die wir in den Inflationsjahren kennen lernten. Wie diese Verhältnisse sich in Paris auswirken, geht aus folgendem Bericht hervor, der, vor den Feiertagen geschrieben, jetzt im Dortmunder GA. veröffentlicht wurde.

Der Fremdenbesuch war für Paris von jeher das Barometer der Wirtschaft und es ist kein Wunder daß heute nach dem rapiden Steigen des Frank in dieser Hinsicht die Rückschläge ganz besonders heftig zu verspüren sind. Paris hatte sich in den Jahren des abwärtsgleitenden Franken fast völlig auf die ausländischen Besucher umgestellt, die mehr oder minder das Mißverhältnis zwischen äußerer und innerer Kraft des Frank auszunutzen verstanden. Auch wer nicht nach Paris fuhr, um dort zu hamstern, verlängerte seinen Aufenthalt erheblich, weil er hier billiger lebte als bei sich zu Hause. Wer nachher zusah, entdeckte leicht, daß diese Verhältnisse lediglich im Frankkurs ihren Grund hatten. Im französischen Sinne war Paris niemals billig, und die Fremdenflut, die immer stärker anschwoll, verführte allzuviele Geschäftsleute und Hoteliers dazu, Preiserhöhungen vorzunehmen, die ins Phantastische gingen. So konnte man es erleben, daß Reisende, die über ausreichende Erfahrungen in anderen europäischen Ländern verfügten, selbst zu Zeiten, als der Frank seinen Tiefstand erreicht hatte, über die Preise in manchen Hotels geradezu entsetzt waren.

Heute rächt sich die unbesonnene Preispolitik auf das allerschwerste. Alle die, die ihre Preise täglich heraufzeichneten, als Dollar und Pfund Sterling heraufkletterten, haben sich an die runden Inflationszahlen so gut gewöhnt, daß sie heute bei den völlig veränderten Verhältnissen noch an den alten Preisen festhalten. Selbst für Amerikaner, die auf manches gefaßt sind, bedeuten die Preise der großen Pariser Hotels Warnungstafeln und die meisten, die sich in Paris zu längerem Aufenthalt niedergelassen haben, haben in letzter Zeit ihre Koffer gepackt. Die Boulevards, die noch vor kurzem von den ausländischen Besuchern beherrscht wurden, sind heute wieder eine ganz gewöhnliche Verkehrsstraße geworden. Nur selten hört man noch ein ausländisches Wort, und die fremden Reisenden, die noch in Paris anzutreffen sind, weilen hier aus geschäftlichen Gründen, und sie können in keiner Weise die Luxuskundschaft ersetzen, auf die der größte Teil von Paris angewiesen ist.

Die Folge ist, daß das Leben der französischen Hauptstadt eine gewaltige Veränderung erfahren hat. Dort wo noch bis vor kurzem fieberhaft gearbeitet wurde und wo man die hereinströmenden Aufträge kaum bewältigen konnte, ist die Beschäftigungslosigkeit eingezogen, und ein ganzes Heer von Arbeitern und Angestellten der meisten Industriezweige ist entlassen worden oder arbeitet nur noch beschränkt. Natürlich ist es besonders die Damenmode und die ähnlichen Luxusindustrien, die von der Absatzkrise am stärksten betroffen werden, aber die Kaufkraft der Arbeiterklasse und des Bürgerstandes geht mit jedem Tage weiter zurück und daher wird indirekt die gesamte Produktion und der Handel in die beginnende Katastrophe hineingezogen. Es ist sogar schon soweit gekommen, daß die kleinen Lebensmittelhändler, die mit ihren Gemüsekarren durch die Straßen der Arbeiterviertel ziehen, die Geschäftsstockung zu spüren bekommen, und die meisten von ihnen stellen fest, daß der Verbrauch bis auf die Hälfte gesunken ist.

Besonders deutlich ist der Rückgang des Pariser Lebens bei den Theatern und Revuebühnen festzustellen, die in erster Linie von den Fremden besucht wurden. Bei den meisten Unternehmen dieser Art sind bisher schon die Einnahmen um mehr als ein Drittel zurückgegangen, und große Theater greifen bereits zu allen erdenklichen Mitteln, z. B. zur Verlosung von Automobilen, um das Publikum anzulocken. Dabei ist es nicht nur die ausländische Kundschaft, die den Ausschlag gibt, sondern auch die Franzosen, die sich in die ausländischen Aktien geflüchtet hatten, drängen sich heute nicht mehr an den Kassen, um die Börsengewinne des Tages in teuren Theaterbilletts anzulegen. Wenn es so weiter geht, so wird bald auch Paris eine Theaterkrise haben, ähnlich wie sie in Deutschland im Zusammenhang mit dem wirtschaftlichen Stillstand einsetzte.

Zum Unglück für die Pariser Geschäftsleute machen sich die Rückwirkungen der Frankbesserungen gerade in diesen Wochen geltend, für die man auf ein besonders flottes Weihnachtsgeschäft hoffte. Die Wirkung ist daher umso vernichtender, und es hat bereits eine gewisse Bewegung zur Preisherabsetzung begonnen. Bisher freilich macht sich diese Baisse wirklich spürbar nur in Plakaten und Reklamen, während bei näherem Zusehen die Preise aus der schlimmsten Zeit unverändert weiterbestehen. Aber über den meisten Geschäftsleuten schwebt das Damoklesschwert der Konkurrenz. Wenn erst einmal einige, die es wirklich nötig haben, wirkliche Preisreduktionen vornehmen, wird das gesamte Pariser Geschäftsleben von dieser Welle erfaßt werden. Das Publikum, das hierum genau Bescheid weiß, ist stillschweigend ganz einfach, wie dies bei solchen Situationen meist der Fall zu sein pflegt, in den Käuferstreik getreten, und es wartet geduldig ab, was die Geschäftsleute nach den Feiertagen anfangen werden.

Im großen ganzen werden so die Franzosen dieses Jahr recht wenig frohe Weihnachten verleben, und sie werden stille Betrachtungen darüber anstellen können, daß die Rettung des Frank, nach der sie vor kurzem noch so laut riefen, auch ihre unangenehmen Seiten hat. Aber die gegenwärtige Lage wird dazu beitragen, um in Frankreich, das bisher recht mangelhafte Verständnis für wirtschaftliche Zusammenhänge zu wecken, und so werden die Franzosen durch das trübe Jahresende wenigstens um eine notwendige wirtschaftliche Erfahrung bereichert werden.

Aus Nah u. Fern.

Elberfelder Viehmarkt.

* **Elberfeld**, 27. Dez. Auf dem heutigen Viehmarkt betrug der Auftrieb: 452 Stück Großvieh, davon 138 Ochsen, 40 Bullen, 167 Kühe, 93 Färsen (Kalbinnen), 14 Fresser, 198 Kälber, 5 Schafe, 1836 Schweine.

Dem Schlachthof im Laufe der Woche unmittelbar zugeführt: 3 Bullen, 24 Kühe, 3 Färsen, 106 Schweine, 75 Kälber.

Preise: A) Ochsen: a) 1. jüngere 60 bis 62 Mark für 50 Kilogramm Lebendgewicht, 2. ältere —, b) 1. jüngere 55 bis 58, 2. ältere —, c) 46 bis 52, d) —. B) Bullen: a) 54 bis 56, b) 46 bis 50, c) 42 bis 45, d) —. C) Kühe: a) 52 bis 54, b) 40 bis 44, c) 32 bis 36, d) 20 bis 30. D) Färsen (Kalbinnen): a) 58 bis 60, b) 50 bis 54, c) 42 bis 48. E) Fresser: 36 bis 42. F) Kälber: a) —, b) 90 bis 95, c) 80 bis 85, d) 60 bis 75. Schweine: a) 78 bis 80, b) 78 bis 80, c) 76 bis 77, d) 75 bis 76, e) 72 bis 75, f) —, g) 65 bis 70.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Marktverlauf: Großvieh langsam mit Ueberstand; Kälber flott; Schweine mittleres Geschäft.

Beide Beine abgefahren.

wp. **Duisburg**, 27. Dez. Beim Rangieren geriet der Rangierer Ludwig unter einen abstoßenden Wagen. Dabei wurden ihm beide Beine abgefahren.

Der Ausbrecher und Mörder Hoppe verhaftet.

* **Bochum**, 26. Dez. Der Bochumer Kriminalpolizei ist es gelungen, den 26 Jahre alten Schwerverbrecher Hoppe, der bekanntlich mit dem Zuchthäusler Schürmann den tollkühnen Ausbruch aus dem Zentralgefängnis am 1. Dezember unternommen hatte, nachdem sie die beiden Aufsichtsbeamten mit Eisenstangen niedergeschlagen hatten, am Bochumer Hauptbahnhof zu verhaften. Hoppe hat den Tod des Gefängnisinspektors Minnetrop, eines Vaters von vier Kindern, auf dem Gewissen. Minnetrop hatte bei dem Ueberfall einen schweren Schädelbruch erlitten, an dem er starb. Ein zweiter Aufsichtsbeamter wurde schwer verletzt. Die Verhaftung Hoppes erfolgte am zweiten Feiertage nachmittags gegen ½5 Uhr als er im Begriff war, eine Reise in Richtung Berlin anzutreten. Wie verlautet, ist man auch dem zweiten Ausbrecher auf der Spur.

Der Stiefsohn erschießt den Vater.

wp. **Hamborn**, 27. Dez. Am zweiten Weihnachtstage kam es abends im Hause Albrechtstraße 31 zwischen dem 30 Jahre alten Schlosser Rogowski und seinem 18jährigen erwerbslosen Stiefsohn Clemens Rakowski zu Streitigkeiten, in deren Verlauf der Stiefvater den Stiefsohn mit einem Messer bedrohte. Darauf griff der Stiefsohn zur Pistole und tötete seinen Stiefvater durch einen Kopfschuß. Der Täter stellte sich selbst der Polizei.

Erfroren.

wp. **Dillenburg**, 27. Dez. Bei Bischoffen wurde in einem Straßengraben die Leiche eines Graveurs gefunden, der sich auf der Wanderschaft befand. Er hatte am Abend vorher in einer Wirtschaft gezecht und war infolge übermäßigen Alkoholgenusses in dem Graben eingeschlafen. Die empfindliche Kälte hat den Tod durch Erfrieren herbeigeführt.

Treibeis auf dem Rhein.

pw. **Koblenz**, 28. Dez. (Funkspruch.) Der Rhein führt seit Montag Treibeis, doch ist die Schiffahrt zunächst nicht dadurch behindert. Infolge des Treibeises, das sich in der Mündung der Mosel in den Rhein zusammendrängt, mußten die Mosel- und die Saarschiffahrt eingestellt werden. Auch der Main führt Treibeis.

Großfeuer auf einem pommerschen Rittergut.

wtb. **Kammin**, 27. Dez. (Tel.) Heute abend brach auf Schloß Paatzig im Kreis Kammin des Rittergutsbesitzers von Flemming, des Vorsitzenden der pommerschen Landwirtschaftskammer, Großfeuer aus. Sämtliche Feuerwehren aus der Umgegend sind an die Brandstelle abgerückt. Ueber die Ausdehnung des Brandes war näheres nicht zu erfahren, da die direkte Fernsprechverbindung unterbrochen ist.

Drei Kinder erstickt.

wtb. **Königsberg**, 27. Dez. (Tel.) Die Königsberger Allgemeine Zeitung meldet: Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Vorwerk Bögen bei Domnau. Während ein Instmann sich in Arbeit befand, verreiste die Ehefrau, um Verwandte zu besuchen und ließ drei Knaben im Alter von 2—5 Jahren in der Wohnung zurück, in der hinter dem Ofen Heu zum Trocknen lag. Dieses fing an zu schwelen. Als Nachbarn, die durch den Rauch aufmerksam geworden waren, die Wohnung öffneten, fanden sie die drei Knaben erstickt am Boden liegen.

Schneetreiben im bayrischen Wald.

pw. **München**, 27. Dez. (Tel.) Nach in München vorliegenden Meldungen hat im bayrischen Wald ein heftiges Schneetreiben große Verkehrsstörungen zur Folge gehabt. Die Straßen sind teilweise bis zu 2 Meter hoch verweht, sodaß mehrere Ortschaften von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten sind. Alle Autobuslinien, die in den bayrischen Wald führen, mußten den Verkehr einstellen.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	23 Dez.		27 Dez.		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Buenos-Aires . .	1.737	1.741	1.733	1.737	1.78
Canada 1 Can. D.	4.187	4.197	4.187	4.197	
Japan	2.050	2.054	2.046	2.050	2.09
Konstantinopel 1 L.	2.11	2.12	2.09	2.10	18.45
England	20 339	20.389	20.328	20.337	20.43
New York 1 D. .	4.20	4.21	4.20	4.21	4.20
Rio de Janeiro .	0.500	0.502	0.498	0.500	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.25	4.26	4.26	4.27	
Holland 100 Gulden	167.66	168.08	167 53	167.95	168.70
Athen 100 Drach.	5.29	5.31	5.29	5 31	81.09
Belgien 100 Belga	58.29	58.43	58.30	58.44	81.05
Danzig 100 Gulden	81.40	81.60	81.40	81 60	81.07
Finnland 100 M.	10.55	10.59	10.54	10.58	81.09
Italien 100 Lire .	18 85	19.89	18.90	18.94	81.09
Jugoslawien . .	7.39	7.41	7.40	7.41	81.00
Dänemark 100 Kr.	111.74	112.02	111.66	111.94	112.50
Lissabon 100 Esc	21.54	21.59	21.54	21.59	4 53
Oslo 100 Kr. . .	105 34	105 60	105 87	106.13	112.50
Paris 100 Frk. .	16.66	16.70	16.59	16 63	81.09
Prag 100 Kr. . .	12.41	12.45	12.40	12.44	85.06
Schweiz 100 Frk.	81.04	81.24	80.97	81.17	81.00
Sofia . 100 Leva	3.02	3.03	3.02	3.03	81.00
Spanien 100 Pes.	63.98	64.14	63 98	64 14	81.00
Schweden 100 Kr.	112.04	112.32	111.99	112.27	112.50
Wien 100 Schill.	59.18	59.32	59.16	59.30	59.06
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	85.07

Eisgang auf der Elbe.

wtb. **Dresden**, 27. Dez. (Tel.) Der starke Frost der letzten Tage hat auch auf der Elbe rasch zur Eisbildung geführt. Seit gestern führt die Elbe in ihrer vollen Breite Treibeis. Die Schiffahrtsgesellschaften haben den regelmäßigen Personen- und Frachtverkehr eingestellt. Heute abend herrscht eine Temperatur von 6 Grad unter Null.

Feuersbrunst in Australien.

wtb. **Sydney**, 27. Dez. (Tel.) Eine Feuersbrunst zerstörte 15 Geschäftsgebäude in Knogle an der Nordküste Australiens. Der Schaden wird auf hunderttausende Pfund Sterling geschätzt. Nach dem Brand wurden die Häuser ausgeplündert.

Die letzten Funkmeldungen

vom 28. Dezember 1926 von 1—3 Uhr nachts

Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten.

pw. **Berlin**, 28. Dez. (Funkspruch.) Am 1. Januar, 12 Uhr mittags, findet ein großer Empfang beim Reichspräsidenten für das gesamte diplomatische Corps statt, das bei dieser Gelegenheit seine Neujahrswünsche abstattet. Der Doyen des diplomatischen Corps, der päpstliche Nuntius Pacelli, hält in dessen Namen eine Ansprache, auf die der Reichspräsident erwidert.

Reichstagsabg. Zubeil gestorben.

pw. **Berlin**, 28. Dez. (Funkspruch.) Der sozialdemokratische Reichstagsabg. Zubeil ist gestern abend 9 Uhr infolge eines Schlaganfalles, den er vor mehreren Tagen erlitten hatte, gestorben. Der Verstorbene hätte am 11. Januar 1927 das 79. Lebensjahr vollendet. Er gehörte dem alten Reichstage von 1893 bis zu dessen Ende an. 1919—1920 war er Mitglied der Nationalversammlung und seit 1920 gehörte er wieder dem Reichstag an.

Als Nachfolger Zubeils tritt Abg. Helnig in den Reichstag ein.

3 Kindesmorde in Paris.

pw. **Berlin**, 28. Dez. (Funkspruch.) In einem Müllkasten der Avenue Carnot in Paris wurden im Laufe weniger Tage 3 Leichen neugeborener Kinder gefunden. Jede der Leichen war in Zeitungspapier eingewickelt und fest verschnürt.

Schneeverwehungen im Schwarzwald.

pw. **Berlin**, 28. Dez. (Funkspruch). Einer Blättermeldung aus Stuttgart zufolge sind die Wege im Schwarzwald so stark mit Schnee verweht, daß die Postautos nach Schramberg und nach Alpirsbach nicht mehr verkehren können. Der Schnee liegt teilweise über einen Meter hoch. In einzelnen kleinen Ortschaften mußten die Bewohner aus ihren Häusern ausgegraben werden.

4 Todesurteile in Litauen.

pw. **Berlin**, 28. Dez. (Funkspruch.) Das Berliner Tageblatt meldet aus Kowno: Die politische Polizei übergab im Zusammenhang mit den Kommunistenverhaftungen der letzten Tage 6 aktive Kommunisten dem Feldgericht und stellte sie unter Anklage der Zugehörigkeit zur Terrorgruppe der in Litauen verbotenen kommunistischen Partei. Das Feldgericht verurteilte 4 der Angeklagten zum Tode. Das Urteil wurde sofort vollstreckt. Unter den Erschossenen befindet sich einer namens Greifenberg, der deutscher Abstammung ist. Die beiden anderen Angeklagten wurden zu hohen Zuchthausstrafen, einer davon auf Lebenszeit, verurteilt.

Die militärischen Unruhen von Uruguay dementiert.

wtb. **Paris**, 28. Dez. (Funkspruch.) Der hiesige Gesandte von Uruguay dementiert die von einigen hiesigen Morgenblättern veröffentlichte Nachricht von angeblichen militärischen Unruhen in Uruguay.

Strandung eines deutschen Frachtdampfers.

wtb. **Oslo**, 28. Dez. (Funkspruch.) Der Frachtdampfer „Elise Schulz" aus Emden ist im Drondhjemfjord gestrandet. Die Besatzung ist von Bord gegangen. Es ist zweifelhaft, ob das Schiff zu retten ist. Zwei Bergungsdampfer sind an die Strandungsstelle abgegangen.

Die Durchführung des amerikanischen Flotten-Bauprogramms.

wtb. **Neuyork**, 28. Dez. (Funkspruch.) Der Vorsitzende des Marineausschusses des Repräsentantenhauses, Butler, forderte in einer Rede, daß die Vereinigten Staaten eine neue Flotte erhalten sollten. Er erklärte, er wolle nachdrücklich auf den Kongreß einzuwirken suchen, um ihn zur Annahme des vom Marineausschuß aufgestellten Programms zu veranlassen. Die Vereinigten Staaten seien durch den Washingtoner Vertrag um die besten Kriegsschiffe, die je gebaut wurden und die einen Wert von 30 Millionen Dollar darstellen, betrogen worden. Es würden jetzt 50 Kriegsschiffe mit einem Kostenaufwand von 400 Millionen Dollar notwendig sein, damit Amerika wieder seinen früheren Rang einnehme.

Die Kämpfe in Nicaragua.

wtb. **Neuyork**, 28. Dez. (Funkspruch.) Evening Post meldet aus Washington: Staatssekretär Kellogg habe sich für eine Politik der Nichteinmischung in Nicaragua ausgesprochen, abgesehen von den zum Schutz von Leben und Eigentum von Amerikanern notwendigen Maßnahmen.

wtb. **Neuyork**, 28. Dez. (Funkspruch.) Associated Preß berichtet aus Managua, daß die ganze Küste Nicaraguas als neutrale Zone erklärt worden ist.

Aus Stadt und Umgebung

Hege und Jagd im Januar

Von Wilhelm Hochgreve.

In diesem Monat gilt die Jagd hauptsächlich dort dem Raubwilde, wo es im Uebermaße auftritt, was dem nur einigermaßen erfahrenen Jäge bekannt sein muß. Beim nächsten Neuschnee ist es leicht festzustellen, wo und wie weit die Verfolgung von Fuchs, Marder, Iltis und Wiesel vorzunehmen ist. Der Dachs hat bis zum Herbst Schonzeit. — Schonzeit gilt jetzt auch für das Rehwild und in den meisten deutschen Bezirken ab Mitte des Monats auch für den Hasen. Daher sind Hasentreibjagden dort, wo sie infolge allzu hohen Schnees oder zu weichen Bodens verschoben werden mußten, schleunigst nachzuholen. Ist der Abschuß von Rot- und Damwild, soweit es sich um schwache und kümmernde Stücke handelt, noch nicht erfolgt, so bleibt im Januar noch Zeit dazu, da das weibliche Wild ab 1. Februar zu schonen ist. Wo die hohe Schneelage der Vormonate das Schwarzwild, das bei Hoch- und Hartschnee ganz besonders zu leiden hat, an Wildbret nicht allzustark heruntergebracht hat, läßt es sich jetzt noch, sofern die Schneeverhältnisse das Einkreisen gestatten, bejagen. Auch Wildenten werden noch, auf Suche und auf Ansitz beim Einfallen; geschossen. Taugt das Wildbret infolge der harten Winterwochen nichts, dann hegt sie der anständige Weidmann und wartet, bis es wieder Sommerenten gibt.

In der Hauptsache aber ist der Januar im Hinblick auf die in diesem Monat meist besonders strenge Jahreszeit oder auf die voraufgehenden harten Wochen, die für unser gesamte Wild immer Notzeit bedeuten, mehr Hege- als Jagdmonat. Liegt Schnee, so sind die Fütterungen täglich und peinlich, für Rotwild am besten kurz vor der Dämmerung, zu bedienen, damit auch die spät zuwechselnden starken Hirsche noch etwas von den Leckerbissen vorfinden. Rehfütterungen können schon vorher aufgefüllt werden. Man reicht, dort wie hier, immer nur soviel, wie in der Nacht bezw. in 24 Stunden aufgenommen wird. Wenig und gut ist jedenfalls besser als das Gegenteil. Von großem Vorteil sind auch viele kleinere Futterstellen an verschiedenen Plätzen und in allen Revierstellen. Wichtig ist die Anwendung des Schneepfluges bei jedem Neuschnee, damit die natürliche Aesung frei bleibt. Wertvoll ist auch das Fällen von Weichhölzern, an denen das Wild gern schält und nagt. Das Verabfolgen von reinem Trockenfutter kann nachteilig wirken. Deshalb sind neben gutem Heu Eicheln, Kastanien (diese für Rehe gestampft oder zerschnitten), Hafergarben und auch Rüben und Kartoffeln (vor Frost zu hüten und deshalb in geringen Mengen) zu bieten. Hühner und Fasanen bekommen Dreschabfall und Weizen, eingestreut in dicke Spreuschichten, die das Wild zum Scharren, Sichbewegen nötigen. Bei diesen Fütterungen ist scharf auf Wiesel und Raubvögel zu achten, die bald heraushaben, wo es leichte Beute gibt.

Auch unser edles und leider immer selteneres Birkwild läßt sich füttern, kommt aber auch ohne Fütterung durch, da es immer Birken- und Kiefernknospen findet und sich durch den Schnee, den hohes Heidekraut am Verharschen hindert, an Sämereien und Beerenresten auf dem Boden durchzuscharren weiß.

Kultur-Jubiläen.

28. Dezember.

1856. Woodrow Wilson, amerik. Präsident geboren, (gest. 1924).
1881. Geburtstag von Stefan Zweig.
1889. Todestag von Richard Volkmann-Leander.

Schwerte, den 28. Dezember 1926.

÷ **Vom Heilig-Abend** wird uns noch mitgeteilt: Zu einer lieben Gewohnheit war uns im Laufe der Jahre das Vortragen unserer alten lieben Weihnachtslieder durch den Evgl. Posaunenchor am Heilig-Abend geworden. Doch glaubten wir in diesem Jahre wegen des zu stark einsetzenden Frostwetters darauf verzichten zu müssen, und mancher hatte sich schon still resignierend mit dem Gedanken hieran abgefunden. Doch wie erstaunten wir, als kurz vor 8 Uhr abends trotz Kälte und Wind die Klänge der „Stillen, heil'gen Nacht", bald von dieser, bald von jener Stelle aus durch unsere Stadt erschallten. Fenster und Türen öffneten sich und alles lauschte gespannt der Weihnachtsbotschaft: „Da uns schläget die rettende Stund, Christ, in deiner Geburt!" Also auch diesmal wurde die Kunde der göttlichen Liebe hineingebracht bis in die entferntesten Winkel unserer Stadt, und wer hätte sich wohl nicht darüber gefreut. — Aber wie war es nur möglich, fragte man sich, daß die Instrumente bei der strengen Kälte den Dienst nicht versagten? Das war auch, wie wir es später hörten, die beklemmende Frage mancher lieben Bläser gewesen, und schweren Herzens hatten sich die meisten aufgemacht in dem Gedanken: Diesmal gibt es nichts mit dem Weihnachtsblasen. Doch wer beschreibt das Erstaunen aller, als kurz vor Beginn des ersten Liedes auf einem Handwagen ein grellstrahlender Koksofen angerollt kommt mitten unter die Bläserschar und hier seine wohltuenden Wärmestrahlen ausbreitet. Schnell können die Ventile auftauen, und dann ertönt es in freudiger Wonne: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit". Dann setzt sich der Wagen mit Ofen in Bewegung und mit ihm die Bläserschar und nun geht's von einem Ort zum andern, immer den Liebling des Abends in der Mitte. Mancher mag vielleicht darüber gelächelt haben, doch ohne diesen treuen Begleiter wäre das Weihnachtsblasen einfach nicht möglich gewesen. Ja, ja, die Liebe ist erfinderisch, so heißt es ja, und in diesem Falle war Herr Hansen, die Seele des Evgl. Vereins junger Männer, derjenige gewesen, der diesen genialen Gedanken in Liebe gefaßt hatte. Ihm und seiner Bläserschar daher auch an dieser Stelle besten Dank!

÷ **Großer Theaterabend.** Die Theater-Gesellschaft „Minerva" die noch von ihrer letzten Aufführung „Grafensohn" und „Bürgermädel" in guter Erinnerung steht, veranstaltet am Sonnabend, dem 1. Januar (Neujahrstage), im gutgeheizten Saale „Im Reiche des Wasser" einen großen Theaterabend. Zur Aufführung gelangt das groteske romantische Ritterschauspiel „Käthchen von Heilbronn" (von Kleist-Holbein). Da die Gesellschaft über erstklassige Kräfte verfügt, können wir der hiesigen Bürgerschaft den Besuch bestens empfehlen. Die Handlung des Stückes führt uns in die Zeit des Mittelalters. Die Leitung der schwierigen Bühnendekoration liegt in fachmännischen Händen. Die Regie und die Verteilung der Rollen läßt nichts zu wünschen übrig. Alles in allem verspricht die „Minerva" der Einwohnerschaft von Schwerte etwas wirklich Gutes zu bieten. Kinder haben zu der am Neujahrstage, vormittags 10 Uhr stattfindenden Generalprobe Zutritt. Weiteres siehe morgiges Inserat.

÷ **Einziehung alter Rentenmarkscheine?** Durch Bekanntmachung vom 20. Dezember 1926 ruft die Deutsche Rentenbank ohne die Rentenbankscheine zu fünf Rentenmark ohne Kopfbildnis mit dem Ausfertigungsdatum vom 1. November 1923 zur Einziehung auf. Die aufgerufenen Scheine können nur bei den öffentlichen Kassen noch bis zum 31. Januar 1927 in Zahlung gegeben, bei den Kassen der Reichsbank aber bis 14. April 1927 gegen andere Rentenbankscheine oder gegen gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht werden. Mit Ablauf des 14. April 1927 werden die aufgerufenen Rentenbankscheine kraftlos und es erlischt damit auch die Umtausch- und Einlösungspflicht der Deutschen Rentenbank. An Stelle der durch diese Bekanntmachung aufgerufenen Rentenbankscheine gelangen neue Scheine zu fünf Rentenmark vom 2. Januar 1927 mit dem Kopfbildnis eines Landmädchens mit einem Aehrenbündel, wie solche sich bereits seit dem 15. Juni 1926 im Verkehr befinden zur Ausgabe.

÷ **Auch ein Mittel gegen faule Zahler! — Das Postscheckkonto sperren.** Die Klage über säumige und faule Zahler ist allgemein. Der „Zahlungsbefehl" schreckt schon nicht mehr. In 90 von 100 Fällen wird Widerspruch erhoben, und man hat nur neue Kosten. Nun beschreitet man den Klageweg, hat wohl auch Erfolg, aber Geld bekommt man nicht. Erfolglose Pfändung und Offenbarungseid sorgen dafür. Gegen böswillige Schuldner bietet das Gesetz ja keinen Schutz. Selbsthilfe ist daher angezeigt. Ein anscheinend noch wenig bekanntes Mittel ist: deren Postscheckkonto sperren! Man kann dies, wenn man einen rechtskräftigen Schuldtitel, nämlich ein Urteil, in Händen hat. Dieses schickt man an das zuständige Amtsgericht mit dem Ersuchen, das Postscheckkonto des Schuldners sperren zu lassen. Das Amtsgericht verfügt dann antragsgemäß, und nun muß das Postscheckamt die Eingänge bis zur Höhe der ausgeklagten Forderung an den Schuldtitel überweisen. Erst wenn die Schuld durch Postscheckkonto-Eingänge gedeckt, kann der Schuldner über sein Guthaben wieder verfügen. Ein direkter Antrag an die Post wegen Sperrung eines Postscheckkontos ist nicht angängig.

÷ **Nachlösen von Fahrkarten.** Vom 1. Dezember 1926 ab ist bekanntlich der so unbeliebte Zuschlag von 0.50 RM., den man fast jedesmal beim Nachlösen von Fahrkarten zu zahlen hatte, in fast allen Fällen in Wegfall gekommen. Es ist daher angenehm, einmal festzustellen, wann überhaupt ein Zuschlag für das Nachlösen von Fahrkarten noch gezahlt werden muß. Wir können hierbei von den Fällen absehen, in denen ein Reisender bei der Nachprüfung von Fahrkarten ohne eine gültige Fahrkarte angetroffen wird, sei es, daß er sich absichtlich nicht gemeldet habe (Betrugsversuch), oder daß er aus reiner Nachlässigkeit die rechtzeitige Meldung unterließ. In solchen Fällen wird ein doppeltes Fahrgeld, mindestens aber ein Betrag von 3 M erhoben. Der Zuschlag von 0.50 RM. wird nur dann noch erhoben, wenn man vor Antritt der Reise keine Fahrkarte hat lösen können **und dies unaufgefordert dem Schaffner oder Zugführer meldet.** Liegt allerdings die Schuld daran, daß keine Fahrkarte hat gelöst werden können, auf seiten der Eisenbahnverwaltung, dann wird der Zuschlag natürlich nicht erhoben. In allen anderen Fällen des Nachlösens von Fahrkarten ist der Zuschlag weggefallen, wenn die Bereitwilligkeit zum Nachlösen rechtzeitig und unaufgefordert dem zuständigen Zugpersonal mitgeteilt wird. Wenn man also 1. auf einer Anschlußstation wegen kurzer Uebergangszeit oder wegen Verspätung des benutzten Zuges keine Karte zur Weiterfahrt hat lösen können; 2. wenn man in demselben Zuge über die Station, bis zu der die Fahrkarte gilt, hinaus fahren will, dort aber keine Zeit zur Lösung einer neuen Fahrkarte hat; 3. in einem auf der Bestimmungsstation seiner Fahrkarte nicht haltenden Zuge über diese hinausfahren will (Meldung spätestens auf der letzten Haltestation vorher); 4. in eine höhere Wagenklasse übergeht; 5. eine Zuggattung mit höheren Preisen benutzt, **dann muß man das sofort und unaufgefordert dem Schaffner melden und braucht** dann einen Zuschlag für das Nachlösen **nicht zu entrichten.**

÷ **Schlafwagenverkehr.** Infolge Uebernahme der Schlafwagen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft durch die Mitropa hat sich die Verteilung der Bettplätze wesentlich geändert. Dem Personenverkehrsbüro der Reichsbahndirektion Elberfeld stehen vom 1. Januar 1927 ab keine Bettplätze für den freien Verkehr mehr zur Verfügung. — Bestellungen auf Schlafwagenplätze werden von allen Stationen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und den Zweigstellen des Mitteleuropäischen Reisebüros entgegengenommen.

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen** vom 27. Dezember 1926. Das seit einigen Tagen über Nordeuropa sich erstreckende kräftige Hochdruckgebiet ist durch einen über Nordeuropa ziehenden Sturmwirbel schnell nach Süden abgedrängt und abgeschwächt worden. In Deutschland herrscht heute morgen meist trübes Wetter bei Temperaturen zwischen —1 und —9 Grad. Der nordische Tiefdruck wird weiter an Einfluß gewinnen. — Wetteraussichten bis Mittwoch: Meist trübe oder bedeckt, Eintritt von Niederschlägen, zunächst Schnee, später Tauwetter bei westlichen Winden.

÷ **Villigst,** 28. Dez. (Ein eigenartiger Unfall). Zum Weihnachtsfest hatte sich ein junger Mann hierselbst einen Anzug anfertigen lassen. Als er denselben am Festtage angezogen hatte, setzte er sich auf einen Stuhl und sprang mit lautem Schrei auf; denn in dem Anzug war eine Nadel stecken geblieben. Diese drang nun so tief in das Gesäßfleisch des jungen Mannes, daß sie vom Arzt auf operativem Wege entfernt werden mußte.

÷ **Fröndenberg,** 28. Dez. (Weihnachtsfeier des Kindergartens). Im Saale des Herrn Pieper beging am Mittwoch der evgl. Kindergarten seine Weihnachtsfeier. Der helle Kerzenschimmer mit dem Nadelduft der beiden Christbäume erweckte bei den Kleinen eine echte weihevolle Feststimmung. Auch diesmal erfreuten die Kinder unter Leitung von Schwester Grete die anwesenden Eltern und Freunde des Kindergartens mit allerlei schönen Gedichten und Darbietungen. Der von Mädchen vorgeführte liebliche Schneeglöckchenreigen und die Exakt ausgeführten Stabübungen der Knaben zeugten von viel Fleiß und Ausdauer bei der Vorbereitung. In einer kurzen Ansprache dankte Herr Pastor Nobbe namens der Eltern für all das Dargebotene, worauf ihm zum Abschied von den Kleinen ein Bild überreicht wurde. Heller Jubel herrschte unter den Kindern, als die Bescherung stattfand. Mit dem gemeinsamen Gesang „O, du fröhliche" wurde die erhebende Feier geschlossen.

Eingesandt

Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Zum Schulstreik

Aus evangel. Lehrerkreisen von Schwerte wird uns geschrieben:

Die evgl. Pfarrerschaft gegen die Entschließung der evgl. Religionslehrer und -lehrerinnen.

(Vergl. Schwerter Ztg. Nr. 300, 23. Dez.)

Zur Klarstellung: Die Entschließung der evgl. Religionslehrer und -lehrerinnen Westfalens war nicht gegen die gesamte evgl. Pfarrerschaft gerichtet, sondern gegen „zahlreiche evgl. Pfarrer", nämlich die, welche für den Schülerstreik — gegen den Staat und gegen die Lehrerschaft gekämpft haben. Viele Pfarrer haben sich offen und bewußt von diesem Schulkampf zurückgehalten, manche haben sich entschieden gegen Form und Inhalt desselben ausgesprochen.

Zu 1 und 5. Die Entschließung ist die gerechte und sicherlich maßvolle Antwort auf die ungerechten und maßlosen Angriffe, die der Lehrerschaft und ihrer Schularbeit seitens der beteiligten Pfarrer zugefügt wurden. Es hat keinen Sinn, uns diesen Ton, an den man „leider von seiten der Lehrerschaft" gewöhnt sei, zum Vorwurf zu machen. Auch die unausgeführten Hinweise auf die Kritik in beiderseitigen Zeitschriften besagen nichts. Wir haben oft Gelegenheit nehmen müssen, persönliche und ungerechtfertigte Anfeindungen seitens vieler Pfarrer zurückzuweisen. Als Beweis erinnern wir an die beiden öffentlichen Versammlungen zum Schulstreik in Schwerte. Wer griff da an? Wer beleidigte? Wer arbeitete in unziemlicher, unsachlicher und persönlich gehässiger Tonart? Die Besucher beider Versammlungen wissen, daß wir trotz des anmaßenden Tones der ersten Versammlung im Gemeindehause in unserer Versammlung im Zentralhotel sachlich klar und ruhig unserer Ueberzeugung Ausdruck gegeben haben; sie wissen auch, in welcher Art und Weise der evangel. Geist über den Versammlungen lag bezw. wo der evgl. Sache geschadet oder genutzt worden ist. —

Zu 2 und 3. Wir sind nach wie vor der Meinung und treten mit unserer ganzen in erster Linie beteiligten Persönlichkeit dafür ein, daß keine Gefahr der Verfälschung der evgl. Schulerziehung vorhanden war oder ist. Wenn aber auf seiten der beteiligten evgl. Pfarrer und Eltern eine andere Meinung herrschte, so verwerfen wir doch aufs entschiedenste bei der Ausfechtung dieser Meinungen das ungesetzliche Mittel des Schülerstreiks, das endlich ein für allemal aus den Schulkämpfen ausgeschaltet werden muß, und dem wir in keinem Falle eine rechtliche Begründung zuerkennen können. Von Anfang an stand der neuerdings eingeschlagene Rechtsweg zur Klärung und zur Beseitigung des Streitfalles zwischen dem preußischen Kultusministerium und den interessierten Pfarrern und Eltern offen. Wir sehen in dem rücksichtslosen Treiben der betreffenden Pfarrer zum Schülerstreik und in der bewußten Verwechselung der Begriffe „kirchlich" und „christlich" allerdings eine Betätigung im Sinne kirchenpolitischer Ziele. Wir sehen uns seit langem zu dieser Stellungnahme veranlaßt durch die geheimen Verhandlungen und offenen Absichten im Kirchensenat über die Sonderbeaufsichtigung des evgl. Religionsunterrichtes, durch die in maßgeblichen Kreisen der evgl. Pfarrerschaft vertretene Meinung, der Staat als solcher sei unfähig, Träger der öffentlichen Erziehungsarbeit zu sein, sie stehe der Kirche zu, und durch die teils offenen — teils verborgenen Arbeiten beider Kirchen (evgl. und kath.) an dem Zustandekommen eines preußischen oder eines Reichskonkordats. Darin liegen Bestrebungen für die Schule, die wir als evgl. Christen und als Staatsbürger zurückweisen müssen im Sinne unserer für uns autonomen Pädagogik, — ebenso wie wir parteipolitisch gerichteten Schulzielen anderer Kreise stets ablehnend gegenüberstehen werden.

Zu 4. Aus dieser Einstellung heraus kam ein großer Teil der Lehrerschaft zu der Forderung der Gemeinschaftsschule, in der die Kinder aller Konfessionen und Stände gemeinsam unterrichtet und erzogen werden sollten. **Niemals hat sich die Lehrerschaft — oder ihre Führung — für die Schule ohne Religionsunterricht ausgesprochen.** Diese Behauptung stellt — gelinde gesagt — einen Irrtum dar. Wir sind bereit, auf Verlangen ausführlich darauf einzugehen. In der Gemeinschaftsschule sollte ferner das „religiöse Element" niemals „eine nebengeordnete Rolle spielen".

Der Religionsunterricht würde wie bisher im Sinne der Bekenntnisse erteilt werden, die gesamte Erziehungsarbeit sollte getragen sein vom Geiste christlicher und sittlicher Lebensgesinnung. Viele evgl. Pfarrer haben uns ihre innere Zuneigung zu dieser Schule erklärt. Wir sind bereit und willens, auch zu der Frage nach der Schulreform durch Wort oder Schrift in aller Oeffentlichkeit unsere durchaus lauteren und ideellen Bestrebungen ausführlicher darzutun. Wir bitten dafür die anders gerichteten evgl. Pfarrer, uns einmal klipp und klar die ziemlich verworrene Forderung nach dem **Geist des evgl. Bekenntnisses im gesamten Unterrichte,** soweit er mehr betrifft als allgemein christliche und sittliche Lebensbegriffe, praktisch und gründlich auszulegen.

Wir sind zu jedem sachlichen gemeinsamen Schaffen mit der evgl. Pfarrerschaft, vor allem mit der evgl. Elternschaft, stets bereit im Sinne einer ungestörten und fruchtbringenden Erziehungsarbeit an unsern Kindern. Dieser Arbeit allein gilt unser Streben in unbeirrbarem Pflichtbewußtsein.

Vom Film.

Lichtspiele zur Reichskrone.

„Die Wolgaschiffer". Durch die unermeßlichen Weiten der Ebenen von Simbirsk und Saratow verfolgt die Wolga ihren Weg. Im Norden des Landes lebt man hauptsächlich von dem, was in dickbauchigen Kähnen den Strom hinauf- und hinabgeschleppt wird. Noch heute tun sich die armen Söhne der Landschaft zusammen und bilden gewissermaßen eine Schlepperfamilie. Eine von diesen Schleppern heißt Feodor, der mit ganzem Herzen Revolutionär ist. Er haßt die Aristokratie und als ihn der Fürst Orloff zu einer demütigenden Handlung zwingt, da denkt er nur an Rache. Als das Schloß des Fürsten Saltikoffs gestürmt wird, trifft er mit Vera, Orloffs Braut, zusammen. Er liebt die mutige Frau und rettet sie vor dem Tode des Erschießens. Auf der Flucht stoßen beide auf Revolutionäre, aber beim Anrücken der Weißrussen wird Feodor gefangen und zum Tode verurteilt. Die Vollstreckung des Urteils wird verhindert durch das Erscheinen der Rotrussen. Das ganze Geschehen ist gewaltig und erschütternd. Die historische Begebenheit mit dem echt russischen Hintergrund macht den Großfilm sehenswert.

Gloria Samson im „Theaterfimmel" zeigt uns ihre verblüffende Wandlungsfähigkeit. Sie geht in ihrer Rolle ganz auf. Unnachahmlich jongliert sie mit Servierbrettern, und köstlich ist die Nachahmung der Rivalinnen und des Rollenstudiums. Man könnte die Swanson den weiblichen Charlie Chaplin nennen. Der Regisseur Allen Swan glänzt durch gute szenische Einfälle, und die Photographie wird den größten Anforderungen der Regie gerecht. Die herrlichen bunten Kostümaufnahmen sind in natürlicher Farbenphotographie dargestellt.

Rundfunk-Programm

Sender Dortmund.

Dienstag: 1,30—2,30 Uhr nachm.: Uebertragung von Münster. 4—4,30 Uhr nachm.: „Die Angst vor dem Altern". 4,30—6 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert. 6—6,30 Uhr abends: „In Memoriam Gustav Sack". 6,30—7 Uhr abends: „Die Heilige" von Müller-Frerichs. 7,20—8 Uhr abends.: Die geistigen Strömungen der Gegenwart. 8—8,30 Uhr abend.: Westfälischer Volkshumor. 8,30—10,20 Uhr abends: Operetten und Schlager. Dann: Funkstille.

Sender Münster:

Dienstag: 1,30—2,30 Uhr nachm.: Konzert. 3,45 bis 4,45 Uhr nachm.: Lieder. 4,45—5,30 Uhr nachm.: Marienlegenden. 5,30—6,30 Uhr nachm.: Schwäbische Dichterstunde. 6,30—7 Uhr abends: Stunde für die reifere Jugend. 7,15—8 Uhr abends: Max-Reger-Stunde. 8—10,20 Uhr abends: Uebertragung von Dortmund. Dann: Funkstille.

Börsen und Märkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt vom 27. Dez. Bericht über die Preisfeststellung des Marktes. Dem heutigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 500 Stück Großvieh, 242 Kälber, 12 Schafe, 2142 Schweine. — Der Marktverlauf war bei Großvieh schlecht, Kälbern gut, Schweinen anfangs rege, dann abgeflaut. Es wurden gezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht: Bullen: b) 54—56, c) 49—53, d) 45—48; Kühe: a) 55—57, b) 52—54, c) 41 bis 51, d) 30—43; Färsen (Kalbinnen): a) 58 bis 60, b) 53—57, d) 45—52; Kälber: b) 95 bis 100, c) 75—94, d) 55—74; Schweine: a) 80, b) 80, c) 80, d) 78—79, e) 76—77, f) 70—75. — In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer, Händlergewinn.

Verantwortl. für Unterhaltung u. Wissen, Theater, Konzert, Turnen u. Sport: Th. Schäfers, Schwerte,

Unsolutionell billigste Inseril-Verkäufe!!

Kleiderstoffe

Hauskleiderstoff ca. 80 cm breit, solide Qualität . . -.85

Popeline r. Wolle, dopp.-brt. in 10 mod. Farb. 1.65

Donegal ca. 145 cm br., vorz. strapazfh. Qual. 1.95

Popeline 100 cm br., gute Qual. in großem Farbsortiment 2.95

Epinglé-Rips 130 cm br., r. Wolle, vorn. Gewebe 5.80

Gabardine ca. 130 cm br., eleg. Kostüm- und Mantelware, marine 5.80

Velour einfarb. 145 cm br., reine Wolle, solide Mantelware 5.80

Eskimo 145 cm br., reine Wolle, eleg. Ware 4.90

Kammgarn 140 cm br., marine, für Herren-Anzüge, bewährte Qualität 6.50

Velour de laine 140 cm br., r. Wolle, in versch. Farb. 7.90

Wollwaren

Kinder-Sweater reine Wolle 2.55

Kinder-Pullover reine Wolle, in mod. Dessins . . . 4.50

Damen-Strickwesten reine Wolle 3.95

Garnituren Schal mit Mütze, reine Wolle . . . 1.85

Umschlagtücher schwere Qualität 100/160 . . . . 2.95

Baumwollwaren

Unterrockbiber einfarbig, gute Qualität . . . . -.38

Unterrockbiber gutgeraubte Qualität . . . . . -.58

Rockcalmuck gestreift, schweres Fabrikat . . . . -.78

Hemdenbiber starke Qual., hell u. dunkl. Streifen -.58

Rockflanell 2seitig, weiche, gutgeraubte Ware . . -.98

Zwirn-Malton besonders starke Qualität . . . . -.98

Hosendrell außergewöhnl. solide Qualität . . . -.98

Bettuchbiber 148 cm weiß, bes. schwere Qualität . -.98

Bettuchbiber 148 cm bunt gestr. bes. schwere Qual. 1.55

Bettuchbiber 148 cm weiß, schwere Cöperware . . 1.65

Weißwaren

Rohnessel 154 cm br., sol. westfäl. Qualität . -.68

Hemdentuch 80 cm brt., feinfädige Ware . . . -.35

Linon 160 cm brt., schwere Ware 1.10

Damast 130 cm breit, gestreift 1.15

Damast 160 cm brt. Streifenmust. u. geblümt 1.68

Haustuch 150 cm breit, schwere Qualität . . -.98

Halbleinen 150 cm brt., erstkl. westf. Erzeugnis 1.85

Hemdenbiber ungebleicht, gute Qualität . . . . -.48

Croise gebleicht, gutgeraubte Ware . . . -.48

Finette gebleicht, bewährte Qualität . . . 1.10

Schlafdecken

Schlafdecken 130/185, grau m. farbig. Rand . . . 1.--

Schlafdecken 140/190, grau mit Borde 1.45

Schlafdecken kar., keine Abfallbaumwolle, solide Qualität, hübsche Karos 2.85

Calmuc-Schlafdecken 140/190, kamelhaarfbg., extra schwere Qualität 5.90

Lama-Jacquard-Decken 150/200, gutes Fabrikat, schöne Dess. 6.50

Schlafdecken 150/200, bes. schw. Qual., schöne Kar. 7.50

Trikotagen

Herren-Normal-Hemden wollgemischt, mit Doppelbrust . . . 1.25

Herren-Normal-Hautjacken 1.25

Herren-Futter-Hosen solide Qualität 1.95

Damen-Schlupfhosen m. angerauht. Futter . . Gr. 60—70 -.95

Kinder-Schlupfhosen m. angerauht. Futter . . . Gr. 1 -.68

Strümpfe

Damen-Strumpf Kunstseide, schwarz u. farbig . . . -.78

Damen-Strumpf pr. Seidenfl., Doppel-Sohle u. Ferse -.95

Damen-Cashmir-Strumpf 1.45

Herren-Landwoll-Socken 2×2 gestrickt, extra schwer . . . . -.65

Kinder-Strumpf 1×1 gestr., extr. schwer, r. Wolle Gr. 1 -.82

Seiden

Waschseide gemust. in apart. Dessins ca. 70 cm br. 1.35

Seidentrikot ca. 80 cm breit, in 10 Farben . . 1.25

Pulloverstoff 70 cm breit, neuartiges Gewebe . . 2.25

Colienne ca. 100 cm br., Wolle mit Seide . . 2.50

Damassé ca. 85 cm breit, halbseidene Ware . 2.95

Cöper-Velvet 70 cm breit, schwarz 3.95

Crepe de chine ca. 100 cm br. eleg. fließ. Kleiderw. 4.50

Pullovertrikot 150 cm breit 5.75

Cöper-Velvet 70 cm br., schwarz u. marengo . . 6.50

Nessalin-Seide schwarz, 85 cm breit 4.95

Handschuhe

Damen-Trikot-Handschuhe halb gefüttert . . . . . -.98

Damen-Handschuhe mit Wildleder u. bestickter Stulpe . 1.85

Damen-Trikot-Handschuhe ganz gefüttert, mit Pelzstulpe . . . 1.95

Herren-Trikot-Handschuhe 1.45

Herren-Nappa-Handschuhe solide Qualität 5.--

Rosenberg KARSTADT -Konzern
Markt 7-8 APLERBECK Markt 7-8

Reichsbund d. Kinderreichen
Ortsgruppe Schwerte

Weihnachtsfeier u. Bescherung

Samstag,
den 1. Januar 1927

Die Kinderbescherung findet 2 Uhr, die Feier 5 Uhr nachm. in der Kantine des Grünentals statt.

Es wird gebeten, Gaben für diese Bescherung nur an Herrn **Pastor Wischnath**, Ruhrstr., mit Gabenverzeichnis bis zum 29 Dezember abzugeben. 4902

Für größeres kaufmännisches Büro

1 Lehrling

möglichst mit Obersekunda-Reife zum sofortigen Eintritt gesucht.

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter Nr. 4911 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Schmitt Resoval-Piano

Ein Meisterwerk d. Klavierbaukunst. Das bewährte Ergebnis langjähriger Erfahrung.

Tausende Pianos allerwärts geliefert. In über 40 Staaten eingeführt. Zeugnisse v. hervorr. Künstlern u. Fachleuten.

Sehr günstige Teilzahlungen.

Wünschen Sie ein erstklassiges Qualit.-Piano wend. Sie sich direkt an

CARL SCHMITT
Hof-Piano- und Flügelfabrik
Telefon Nr. 2253 **Hagen i.W.** Elberfelderstr. 69

Inserieren soll Erfolg!

Hätte ich geahnt

dass ich eine Menge Zeit, Geld und Arbeit sparen würde, so hätte ich mich gewiss vorher an Rudolf Mosse gewandt . . . so und ähnlich hören wir häufig Inserenten sprechen, die an jede einzelne Zeitung schreiben, wenn sie da und dort Anzeigen aufzugeben haben. Merken Sie sich wohl: Rudolf Mosse berechnet Ihnen die gleichen Preise wie die Zeitungen, Sie zahlen keinen Pfennig mehr. Ausserdem übernimmt Rudolf Mosse die Beförderung der Anzeigen an die Zeitungen völlig kostenlos.

Berlin SW 19, Bielefeld, Breslau, Chemnitz, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a.M., Hamburg, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Mannheim, München, Magdeburg, Nürnberg, Stuttgart, Weimar.

Annoncen-Expedition RUDOLF MOSSE

RIESEN-ZIRKUS GLEICH

EUROPAS Größter Winter-Zirkus
Lortzingplatz ◇ DORTMUND ◇ Telef. 10400
Allabendlich 8 Uhr

Morgen Mittwoch, sowie Sonnabend, Sonn- u. Feiertags auch 3 Uhr

Gleich bringt auch in den Nachmittagsvorstellungen ein vollwertiges, 3 Stunden umfassendes Abendprogramm.

Gleichs Riesenaufführung ist unüberbietbar. In jeder Vorstellung eine Fülle nie gesehener Sensation. Ein Rendezvous an Menschen und Tieren aller Nationen. U. a. Gleichs einzig dastehendes **Riesenballett,** ein Aufgebot „schöner Frauen" — wundervoll feenhafte Ausstattung — historische Kostüme magische Lichtreflexe usw. in den Militär- und Zirkusrevuen.

Bekannt billige Plätze von 1 M aufwärts in allen erdenklichen Zwischenstufen und nur durch den Rekordfassungsraum von ca. 8000 Personen möglich. Trotzdem zahlen Kinder zu den Nachmittagsvorstellungen nur **halbe Preise!!**

Vorverkauf: Zigarrenhaus Mensendieck, Burgtor 1, Tel. 968, und an den Zirkuskassen ab 10 Uhr morgens ununterbrochen.

Tierschau geöffnet zu allen Vorstellungspausen und den ganzen Tag von 10—6 Uhr.

Doppelte Dampfheizung 4910

Schülerlandheim Emst bei Hagen in Westf.
Privatschule für schwer Lernende. Individ. Unterricht i. kl. Klassen. Familienleben. Sport. Beste Verpflegung. Alle Schulprüfungen. Pension monatl. 85 M. Prospekt

---

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen
Ing.-Schule f. Masch.- u. Automobilbau, Elektrotechn. Einj. Sonderabteilung f. Landm. u. Flugtechn.

---

2 tüchtige

Feinzieher

für Eisendraht-Naßzug nach Brügge gesucht.

Bewerbungen unt Nr. 4905 an die Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.

Sehr saubere ehrliche

Frau oder Mädchen 4909

für den Haushalt v. 8 Uhr morg. bis 4 Uhr nachm. ges.

Zu melden Ostberge str. 60 parterre

Zwangsversteigerung

Mittwoch, 29. Dezbr. vormittags 10 Uhr, werde ich hier, Brückstraße 2

eine Partie Schreibmaterialien u. dergl. mehr

öffentl. meistbietd. gegen bar versteigern. Der Verkauf findet bestimmt statt.

Schwerte, 28. Dez. 1926

Trausch,
Ober-Gerichtsvollzieher in Schwerte 4912



Verein der Hundefreunde
Schwerte u. Umgegend.

General-Versammlung

am 6. Januar 1927, abends 8³⁰ Uhr im „Westfäl. Hof"

4908 **Der Vorstand.**

Familiendrucksachen

werden innerhalb kürzester Frist sauber und preiswert geliefert von

Schwerter Zeitung
(Carl Braus)

Lichtspiele zur Reichskrone

Nur noch 2 Tage Dienstag – Mittwoch
Der schönste Film, der je gezeigt wurde.

Die Wolga-Schiffer

Ein monumentales Filmwerk aus den Tagen der russischen Revolution.

„Die tiefste Liebesgeschichte aller Zeiten" nannte vor kurzem eine große Neuyorker Zeitung Caxil de Milies „Wolgaschiffer" und kennzeichnete damit schlagend den innersten Charakter des Werkes. In der Tat ist der Film in keiner Richtung parteipolitisch eingestellt. Rein menschlich rollt vor dem großartigen Hintergrunde dieser größten Umwälzung der Weltgeschichte der unendlich zarte Liebesroman ab, den der arme Wolgaschiffer mit der Bajarentochter durchlebt.

Ferner:

Gloria Swanson!

Amerikas berühmte Filmdarstellerin, in

Theaterfimmel!

Lustspiel in 7 Akten! Lustspiel-Einlage!

Englands Salto Mortale in China

Von Dr. Friedrich Otte, Professor an der Reichsuniversität Peking.

Mit berechtigtem Erstaunen hat man allenthalben davon Kenntnis genommen, daß England seine Politik in China plötzlich um 180 Gr. umgestellt hat. Eine derartige Schwenkung im Kurse ist in der Politik nicht häufig. Sie ist sicherlich sogar vielen in China lebenden Engländern selbst überraschend gekommen und entspringt nicht einer augenblicklichen Laune — etwa einer der häufigen Parteilaunen, die in Deutschland das stetige Steuer des Staatsschiffes mit Rücksicht auf die von außen drohenden Gefahren oft nahezu unmöglich machen —, sondern sicherlich sind erst alle in Frage kommenden Kreise gefragt worden, ob man eine solche Umstellung im Interesse des Britischen Reiches vornehmen solle.

Man bedenke: Seit bald zwei Jahren boykottieren die Südchinesen mit sichtlichem Erfolg englische Waren, englische Schiffe. Seit Jahren telegraphiert man über London in die Welt hinaus: Die kantonesischen „Bolschewisten", die „Roten" Südchinas — die sich übrigens selbst auf chinesisch als „national" bezeichnen — wären eine Gefahr für die Welt, sie wären in den Händen russischer Ratgeber hypnotisierte, unter Suggestion stehende hilflose Schäfchen, zugleich eine üble Gesellschaft. Und nun?

Der englische Gesandte reist nach Hankow, das die „Roten„ Nationalisten aus Südchina im September eroberten; die „Rote" Kuomintang selbst drückt auf die Extremen in den Gewerkschaften. Bereits vor einigen Wochen wurden anderseits die ausländischen Beamten bei der Peking-Mukden-Bahn entlassen, soll heißen, die englischen Angestellten. Ein Gegenzug Chang Tso-lins. Daß so etwas kommen würde, das hat man in England selbstverständlich gewußt und von Anfang an in Rechnung gestellt.

Will man die englische Politik in Asien verstehen, so muß man sich vor allem einmal klar machen, nach welcher Richtung hin das Hauptinteresse Englands liegt. Zweifellos ist für die Politik Englands vor allem der Schutz seiner asiatischen Besitzungen und in zweiter Linie erst der Handel mit Ostasien ausschlaggebend. Im Handel hat England sehr viele Konkurrenten, vor allem hat Japan durch die Boykottbewegung der letzten Jahre ganz gewaltig gewonnen. Eine Einigung mit den Kantonesen würde vermutlich den Boykott beenden, möglicherweise sogar die sehr tief sitzenden Feindschaftsgefühle der Chinesen gegen die Japaner im Süden wieder entfachen, auch den Amerikanern und Deutschen und den kleineren Handelskonkurrenten die Vorteile entziehen, die sie durch die Boykottbewegung auf Kosten Englands gehabt haben. Aber das käme erst in zweiter Linie in Frage.

Am wichtigsten für England ist die Sicherung der asiatischen Besitzungen und fraglos hat England seinen Kurs umgestellt, um sich als Kontinentalmacht politisch gegen Rußland zu decken. Die erst erwähnten wirtschaftlichen Vorteile würde es als Nebengewinn selbstverständlich gern mit in Rechnung stellen.

Im Geschäftsleben ist es bekanntlich eine alltägliche Erscheinung, daß Konkurrenten, die sich aufs heftigste bekämpft haben und sich gegenseitig nicht klein kriegen konnten — da liegt der Schwerpunkt — plötzlich zur Vertrustung der Interessen schreiten.

Seit Monaten gehen nun schon die Gerüchte — natürlich immer wieder dementiert —, England wolle den Kantonesen eine Anleihe geben. Seit Monaten haben sich Eugen Chen, der Außenminister der Kantonesen einerseits, und der Gouverneur von Hongkong nebst dem englischen Generalkonsul Sir James Jamieson in Kanton anderseits mit einander herumgeschlagen; sich gegenseitig spitzfindige Noten geschrieben und beschuldigt, an den Streik- und Boykottschwierigkeiten schuld zu sein. Aber man erreichte nichts. In London und Hongkong wartete man vermutlich ab, was die Monate nach April bringen würden. Im April hatten bekanntlich die Kuominchuen des „christlichen Generals" zuerst Peking geräumt, zwei Monate später dann die ganze Gegend nördlich von Peking, und die Nordpartei stand groß da. Ein Angriff auf Kanton wurde geplant, aber die Kantonesen mit ihren seit etwa 1922 vom Russengeneral Borodin und seinem Kameraden Gallen vorzüglich gedrillten Kadettenarmeen kamen den unter sich uneinigen Nordleuten zuvor und setzten sich im Yangtsetal fest. Vor einem halben Jahrhundert hatten die Engländer während der Taipingrebellion einmal durch den, auch aus seinen ägyptischen Feldzügen her bekannten General Gordon mit den temperamentvollen Südchinesen zu tun gehabt. Damals hatten sie die Mandschudynastie gerettet; zu jener Zeit aber hatten die „Aufständischen" keine moderne Bewaffnung. Diesmal liegt die Sache jedoch anders. Also die Berechnung, die Nordleute mit ihren gedankenarmen Generälen würden die preußisch gedrillten Kadetten vernichten können — notabene, die Russen drillen heute überhaupt preußisch, „ja, noch strammer", wie mir letzthin in Rußland ein Nationalkommunist stolz erklärte —, diese Berechnung schlug fehl. Selbst Sun Chuanfang, der Beherrscher des unteren Yangtse, der von den Japanern als Infanterietaktiker ausgebildet war, ein tüchtiger Führer, selbst er bezog Hiebe. Damit hatte man in London nicht gerechnet, aber man rechnet nun damit. Es kommt nämlich noch etwas hinzu.

Chang Tso-lin und vor allem sein Unterführer Chang Tsungchang, der jetzige Tupan (Militärgouverneur) von Schantung, haben sich in Nordchina gründlich verhaßt gemacht. Oft konnte ich in Peking die zitternde Furcht beobachten, die selbst der Kleinste vor den Truppen der Nordleute hatte. Selbst in Mukden ist die Volksstimmung gegen die selbstherrlichen Militärherrscher, denen es am ersten Erfordernis des Offiziers, an Selbstzucht, fehlt. In Mukden, in Peking sind die Kaufleute nicht mehr ihres Lebens sicher. Also viel besser als unter den „Roten Nationalisten" im Süden haben es die freien Berufe im Norden nicht; ja, wenn man die zugegebenermaßen übertriebene Propaganda der Engländer gegen Kanton in Rechnung stellt, dann geht es denen im Norden schlechter. Während meiner Oktoberreise durch die Mandschurei konnte ich z. B. kein geprägtes Geld sehen wie innerhalb der großen Mauer im eigentlichen China; schmutzigstes Papiergeld ist das einzige Zirkulationsmittel. Chang Tso-lins stärkste Stütze ist noch die Nachbarschaft der Russen und Chinesen dort im Norden Chinas. Der Chinese in der Mandschurei begegnet dem Russen mit Mißtrauen. Abgesehen davon aber muß Chang Tso-lin heute mit dem Mißtrauen beinahe aller Kreise der chinesischen Bevölkerung rechnen. Sollten die Kantonesen oder der christliche General in Peking einrücken, so würden sie von der bis aufs Blut gequälten Bevölkerung als Erlöser begrüßt werden.

Mit dieser „Regierung von Morgen" rechnen die Engländer. Und weiterhin, sobald China unter der Kuomintang geeint wäre, würde die Freundschaft mit den Russen vermutlich ins Wanken kommen, denn die Reibungsmöglichkeiten zwischen Rußland und China sind zahlreich. Aus dem Wege gehen kann den russisch-chinesischen Fragen aber keine Regierung in Peking. Sie muß auch Erfolge aufweisen können, sonst dürfte sie einen schweren Stand haben, vor allem gegenüber Studenten und Arbeitern, denn besonders die Gewerkschaften verstehen keinen Spaß in China, wenn es sich um nationale Dinge handelt und um den heiligen Boden ihres Vaterlandes. Sie wollen z. B. einen neuen Boykott entfachen; diesmal gegen Belgien, weil der sozialistische — bitte, sozialistische — belgische Außenminister Vandervelde nicht in die Aufhebung des einseitigen Siegervertrages mit China aus dem Jahre 1856, abgelaufen am 27. Oktober, einwilligt, sondern die sozialistischen Weltbeglückungsgedanken in den Sack steckt und den nationalen Imperialisten hervorkehrt. Warum auch nicht!

Was nun den englischen Kurs im fernen Osten anlangt, so bleibt erst einmal abzuwarten, was dabei herauskommt, denn die Kantonesen sind schlaue Händler — die besten in China — und Unterhändler. Eines hat man in London allerdings jetzt schon erreicht: Sowohl in Washington wie in anderen Hauptstädten ist man sehr verblüfft; nur die Herren in Tokio scheinen eine feinere Witterung gehabt zu haben.

Aus den Provinzen

Aus dem Fenster gestürzt.

Hagen, 28. Dez. Eine in der Kirchstraße wohnende 70jährige Frau wurde am Heiligen Abend auf der Treppe von einem Unwohlsein befallen, stürzte aus dem Flurfenster des zweiten Stockwerkes und erlitt lebensgefährliche Verletzungen, die den Tod zur Folge hatten.

Aus falschem Ehrgefühl in den Tod.

Lünen, 28. Dez. Die 17jährige Herta Weismann aus Waltrop sprang an der Kanalbrücke im Stadtteil Lünen-Lippholthausen ins Wasser. Zwei des Weges kommende Männer, die des Schwimmens unkundig waren, warfen dem Mädchen eine Leine zu, die es jedoch zurückschob. Es ertrank vor den Augen der Männer. Der Grund zu dem Selbstmord dürfte eine mütterliche Zurechtweisung sein, da die Tochter ohne den Willen der Mutter an einer Festlichkeit in Dortmund teilgenommen hatte und erst in den frühen Morgenstunden zurückgekehrt war.

Unfall in der Bahnhofstraße.

Bönen, 28. Dez. Es kann nie genug davor gewarnt werden, beim Radfahren die nötige Vorsicht obwalten zu lassen, besonders aber dann, wenn durch Frieren die Straßen sehr glatt sind. Diese Erfahrung mußte wieder ein junger Mann machen, der mit seinem Rade von Bönen kommend auf der Bahnhofstraße stürzte. Er zog sich erhebliche Kopfverletzungen zu.

Die entsprungenen Zuchthäusler wieder eingefangen.

Bochum, 28. Dez. Die vor kurzer Zeit aus dem Zentralgefängnis in Bochum entsprungenen Zuchthäusler Hoppe und Schürmann, die bei ihrer Flucht einen Aufseher tödlich und einen anderen schwer verletzten, sind am zweiten Weihnachtstage wieder festgenommen worden und zwar Hoppe in Bochum und Schürmann in Neubeckum.

Postdefraudant Kattwinkel im Ausland?

Bochum, 28. Dez. Der Postdefraudant Kattwinkel dürfte sich bereits im Auslande befinden. Er hatte sich, nachdem er sich auf dem Postamt krank gemeldet hatte, zunächst nach Berlin begeben. Von der Reichshauptstadt aus ist er dann vermutlich unmittelbar nach dem Ausland gefahren. Seine Frau ist nahezu mittellos zurückgeblieben.

Tödlicher Unfall.

Herdorf, 28. Dez. In dem Basaltbruch der Eiserfelder Steinwerke ereignete sich ein Unglücksfall, dem leider ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. Der 19jährige Brucharbeiter Otto Stein aus dem benachbarten Struthhütten wurde von plötzlich niedergehenden Basaltmassen derart schwer verletzt, daß er gleich nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Ueberfahren und getötet.

Münster, 28. Dez. Der bei der Bahnhofsstreife bedienstete Angestellte Colin von hier wurde auf dem hiesigen Bahnhof von einem Güterzug erfaßt und geriet unter die Räder. Dem Bedauernswerten wurden beide Beine abgefahren. Man brachte ihn zum Clemenshospital, wo er noch in der Nacht seinen Verletzungen erlag. — Im benachbarten Greven wurde der Fuhrmann G. von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren und lebensgefährlich, verletzt.

107 Leichen in 4½ Monaten aus dem Kanal gezogen.

Karnap, 28. Dez. Im Laufe des Sommers ist die Zahl der beim Baden verunglückten Personen in diesem Jahre so erheblich hoch gewesen, wie kaum in einem Jahre zuvor. Nicht nur der Rhein und die Lippe und endlich auch die Ruhr haben eine große Zahl von Opfern gefordert, sondern auch der Rhein-Herne-Kanal forderte in ganz kurzer Zeit, nämlich in 4½ Monaten 107 Opfer.

Tödlicher Sturz.

Buer, 28. Dez. Bei der Ausführung von Klempnerarbeiten am Erweiterungsbau des Krankenhauses in Buer-Erle stürzte der Klempnerlehrling Friedrich so unglücklich, daß er sich schwere innere Verletzungen zuzog. Nach einigen Stunden ist der Junge an den Folgen der schweren Verletzungen gestorben.

Der Paradiesvogel

Roman von Friedrich Lange.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Sie hob das Glas. Er tat ihr Bescheid.

Eine Glutwelle überhauchte die Wangen des Mädchens.

5. Kapitel.

Jutta Förster wußte sehr wohl: Es war ein gewagtes Spiel, das sie trieb! Wenn man sie mit Jacobi sah, war der Klatsch fertig. Und das Gerede der Leute hat schon manche junge Liebe im Keime erstickt.

Das Mädchen hielt den Brief des Verhaßten in der leise zitternden Hand. Sie überflog die wenigen Zeilen mehrmals, als könne damit ihr Entschluß reifen. Der Diplomkaufmann schrieb:

„Liebe Jutta!

Trotz allem wage ich es, Sie so zu nennen. Und mehr noch. Ich stelle Ihnen anheim, heute abend acht Uhr nach der nördlichen Stadtparkgrenze an den Schillerstein zu kommen. Dort erwarte ich Sie. Ich habe mit Ihnen über die Erfindung Arnulf Berlings zu sprechen. Es liegt also in Ihrem ureigendsten Interesse, nachzukommen der Weisung

Ihres ergebenen

Fritz Jacobi."

Eine Frechheit, dieser Brief! Er atmete ganz und gar das zweifelhafte Fluidum dieser kriecherisch-dreisten Materialistennatur.

... Ich stelle Ihnen anheim! ... Jutta Förster lachte verächtlich. Sie ballte die Fäuste. Gib dir keine Mühe, Alfred Jacobi, du bist durchschaut!

Das Mädchen zerriß den Brief in kleine Fetzen und warf sie ins Herdfeuer. O, diesen Menschen völlig ignorieren zu dürfen!

Und abends ging sie dennoch zum Stelldichein. Trotz der beleidigenden, geschäftsmäßigen Zeilen. Sie stand unter einem Zwang, dem sie gehorchen mußte. Ging es doch um Arnulf Berling! Und um das Vorwärtskommen ihm zu erleichtern, demütigte sie sich willig. Ihr Weg war dornig, aber das Ziel lohnte ihn.

Jacobi ließ sie warten. Er kam erst einige Minuten nach acht. Jutta atmete auf. Es war glücklicherweise schon dunkel. Man konnte niemanden erkennen.

Der Mann ersuchte, ihren Arm zu nehmen. Sie wehrte frostig ab.

„Ich bin gekommen, um mit Ihnen über die Möglichkeit einer Intervention bei Theodor Frese zu sprechen." Ihre Stimme war Abweisung. Und doch zitterte die Sorge durch.

In der Brust des Mannes regte sich ein menschliches Fühlen. Insgeheim bewunderte er die Selbstverleugnung des Mädchens. In der Tat: Arnulf Berling, jener Narr, war zu beneiden um die selbstlose Liebe dieses stolzen Geschöpfes. Und da schwand schon wieder jede gute Regung. Nein und abermals nein! Jutta Förster konnte nur einem gehören — und das wollte er sein!

„Nun, liebe Jutta, ich sagte Ihnen schon, daß ich gern bereit bin, mich für Berling bei meinem Chef einzusetzen!"

Jutta fühlte ihr Herz hoch aufschlagen in heller Freude. Und schon hatte ihr Menschenglaube wieder die Oberhand gewonnen. Vielleicht tat sie diesem Manne doch Unrecht? Schließlich war er auch nur ein Mensch mit der brennenden Sehnsucht nach Liebe im Herzen ...

Da half er selbst ihre hohe Meinung richtigstellen.

„Sie haben offenbar meine Forderung überhört: Sie sind selbst der Preis! Ich verspreche Ihnen, das Projekt durchzudrücken, wenn Sie einwilligen, die Meine zu werden."

Jutta preßte die Hände aufs Herz. Das pochte so wild und stürmisch, daß es schmerzte. Sollte sie diese Schmach ruhig hinnehmen? Einwilligen in diesen Teufelspakt?

Ihr Hirn schrie: „Nie!" — aber das Herz lenkte ein. Wie sagte er? ... Ich verspreche Ihnen, das Projekt durchzudrücken! ... Und damit war Arnulf gerettet. Was lag an ihr? Sie mußte das Opfer bringen! Vielleicht geschah ein Wunder? In seiner Not glaubte der Mensch an die unwahrscheinlichsten Ereignisse.

Jutta verhielt den Schritt.

„Muß es sein?" Die Worte quälten sich schwer über ihre Lippen. Die Zunge versagte den Dienst. Der Ekel würgte sie.

„Sie haben die Wahl!" Jacobi war heute ganz nüchterner, beherrschter Kaufmann. Es galt ein Geschäft abzuschließen, das für ihn nur Gewinn abwerfen konnte.

Gehörte Jutta erst einmal ihm, würde Edwin Förster gern seinen Segen dazu geben. Er von seinem Standpunkt aus glaubte gar nicht anders handeln zu können. Einmal mußte er doch zum Ziele gelangen. Gegenliebe? O, die findet sich im Laufe der Zeit von selbst!

Ein Liebespärchen kreuzte ihren Weg.

Jutta wandte sich ab in Qual und Scham. Und so stöhnte sie: „Gehen Sie — — ich willige ein ..."

Sie hörte noch einen Gruß. Sein Schritt verhallte. Dann sank sie nieder in das Gras des Parkes. Alle Kraft verließ sie. O Gott, es war so schwer, ein Weib zu sein, Schönheit zu tragen wie eine Bürde.

Nun waren die Würfel gefallen. Sie fühlte, wie das Schicksal ihren Händen entglitt.

Als sie sich aufrichtete und nach Hause schleppte, kam ihr allmählich der Wille zum Leben wieder. War ihr Geschick wirklich so hart? Konnte sie sich nicht freuen, sich für den Geliebten opfern zu können?

Am nächtlichen Firmament zog ein leuchtender Meteor pfeilschnell seine Bahn, zersprühte nahe am Horizont in Atome.

Inzwischen stand Arnulf Berling vor seinen Zeichnungen, überprüfte nochmals alle Einzelheiten, alle Berechnungen. Und hoffte!

Wann würde die Glocke des Fernsprechers ertönen?

O schreckliche Zeit, diese Stunden des Harrens! Sie zerrt mehr an den Nerven, als irgendeine grausige Gewißheit.

Ob es Eva Frese bereits gelang, den Vater zu sprechen. Würde er ihr sein Ohr leihen?

Der Erfinder verhielt den Schritt vor der großen Maschinenzeichnung, die den Aufriß seines Apparates zeigte. Wann würde es ihm vergönnt sein, zum ersten Male mit dem schmucken Flugboot zu starten? Wohin würde ihn der Eindecker in lautlosem Fluge tragen?

Wieder und wieder malte es sich Berling aus, wie köstlich es sein mußte, mit diesem stummen Vogel einen Fernflug antreten zu dürfen. Nicht mehr würde der Lärm eines vielzylindrigen Motors an den Nerven zerren, sondern schweigend kreiste der Apparat der Zukunft mit leise rauschenden Propellern durch die Aether, von einer Zentrale aus drahtlos gespeist mit elektrischer Energie.

Und die Zeit verrann ...

Eva Frese, du läßt lange auf deinen Anruf warten.

6. Kapitel.

Herr Prokurist Jacobi erhielt telephonisch die dringende Einladung, eine „streng vertraulichen Unterredung im engsten Kreise" beizuwohnen. Der Bureauchef erhob sich. Was mochte Kommerzienrat Frese vorhaben?

Eine Sitzung hinter verschlossenen Türen drüben in der Villa! Die Sache war rätselhaft.

(Fortsetzung folgt).

Die „Rakete zum Mond"

Von Zeit zu Zeit gehen durch die Blätter Mitteilungen über den Plan, den Mond mittels einer Rakete zu erreichen und zu erforschen. Das Hamb. Fremdenblatt hat einen Physikgelehrten gebeten, darzulegen, wie sich die Sache theoretisch und praktisch ausnimmt. Der Verfasser unseres Artikels kommt zu dem Ergebnis, den Plan für theoretisch richtig zu halten, die praktische Ausführbarkeit aber zu bezweifeln.

Mit Hilfe von Flugzeugen oder Luftschiffen ist es natürlich unmöglich, in den Weltenraum hinaus zu gelangen, da diese beiden Fahrzeugtypen den Auftrieb der Luft zu benutzen und infolgedessen außerholb der Erdatmosphäre nicht verwendbar sind. Aber auf zwei anderen Wegen könnte man versuchen, dieses Ziel zu erreichen. Die eine Methode hat Jules Verne in seinen phantasievollen Romanen „Von der Erde zum Mond" und „Reise um den Mond" näher ausgeführt: er läßt die kühnen Reisenden in einer hohlen Granate zum Mond schießen. Der andere Weg ist neuerdings von dem Amerikaner Goddard und von dem Oesterreicher Oberth diskutiert worden, und zwar wollen sie den Mond mit Hilfe einer Rakete erreichen. Wir wollen nun die physikalischen Voraussetzungen für eine derartige Fahrt in den Weltenraum untersuchen und sehen, ob eine Möglichkeit besteht, dieses Ziel auf die eine oder andere Methode zu erreichen.

Der wesentliche Teil der zu lösenden Aufgabe ist die Ueberwindung der Anziehungskraft der Erde, der Schwere. Sie erfordert eine gewisse Energie, die dem betreffenden Körper mitgegeben werden muß. Der prinzipielle Unterschied zwischen der Granate und der Rakete besteht nun darin, daß der Granate die gesamte Energie bereits beim Abschuß als Geschwindigkeitsenergie mitgegeben werden muß, während die Rakete Betriebsstoff mitnimmt und seine chemische Energie portionsweise oder kontinuierlich in Bewegungsenergie während eines größeren Zeitraums umsetzt. Die Granate muß infolgedessen eine außerordentliche Geschwindigkeit beim Verlassen des Geschützrohres erhalten, und zwar berechnet sich diese Geschwindigkeit mit Hilfe des Newtonschen Gravitationsgesetzes zu etwa 11 Kilometer pro Sekunde, wobei der Luftwiderstand noch vernachlässigt ist. Berücksichtigt man diesen, so würde sich sogar eine Abschußgeschwindigkeit von etwa 15 Kilometern pro Stunde ergeben. (Hierbei ist es ziemlich gleichgültig, ob man „nur" bis zum Mond oder noch weiter in den Weltraum hinausschießen will, denn die Schwerkraft nimmt mit dem Quadrat der Entfernung vom Erdmittelpunkt ab und beträgt in der Entfernung der Mondbahn nur noch $^1/_{3600}$ der Schwere an der Erdoberfläche). Die praktisch erreichten höchsten Abschußgeschwindigkeiten betragen aber nur etwa 1500 Meter pro Sekunde, sind also zehnmal so klein. Nach den bisherigen ballistischen Erfahrungen müßte ein für diesen Zweck geeignetes Geschützrohr mindestens mehrere hundert Meter lang sein; und es dürfte wohl kein Material geben, das den bei einem derartigen Schuß entwickelten Kräften Widerstand leisten könnte. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß ein in der Luft mit einer Geschwindigkeit von 15 Kilometern pro Sekunde fliegendes Geschoß sich, ähnlich wie ein in der Aatmosphäre hineingeratenes Meteor, infolge der Luftreibung zur Weißglut oder sogar bis zum Schmelzen erhitzen würde. Es scheint somit vollkommen ausgeschlossen, den Mond mit einer Granate zu erreichen, geschweige den Menschen dorthin zu befördern.

Bei der „Rakete" sind die Aussichten theoretisch günstiger. Sie erhält ihre Beschleunigung durch den Rückstoß, d. h. sie stößt einen Teil ihrer Masse nämlich bei der Explosion entstehenden Gase, mit großer Geschwindigkeit aus, wobei sie selbst einen Impuls in der entgegengesetzten Richtung erhält. Diese Wirkung tritt auch im luftleeren Raum ein. Man kann daher eine Rakete so einrichten, daß sie mit mäßiger Geschwindigkeit die Erdoberfläche verläßt und die erforderliche Schnelligkeit erst in den höheren dünnen Luftschichten oder außerhalb der Atmosphäre erhält, so daß die Luftreibung nicht mehr stört. (Beim Geschoß liegen die Verhältnisse gerade umgekehrt, es hat seine größte Geschwindigkeit an der Erdoberfläche). Der Nachteil der Rakete liegt darin, daß sie den größten Teil ihrer Masse abstoßen muß, so daß die „Nutzlast" nur einen sehr geringen Teil des Gesamtgewichts bilden kann. Es ist auch noch die Frage, zu untersuchen, ob unsere heutigen Brennstoffe so viel chemische Energie enthalten, wie nötig ist, um ihre eigene Masse aus dem Bereich der Erde zu entfernen. Diese Frage muß aber bejaht werden. Goddard und Oberth wollen mit einer Rakete einige Kilo Blitzlichtpulver auf den Mond schießen und das Aufblitzen von den Sternwarten beobachten lassen. Nach den Rechnungen von Doddard brauchte man für 1 Kilo Blitzlicht eine Pulverladung von 870 Kilogramm; Oberth, der flüssige Brennstoff verwenden will, glaubt, mit 35 Kilogramm Brennstoff auszukommen. Ob ein derartiger Versuch gelingt, wird im wesentlichen davon abhängen, ob es gelingt, eine Rakete zu bauen, die die chemische Energie des Betriebsstoffs mit genügender Ausbeute in Bewegungsenergie umsetzten kann. Hierüber liegen bisher noch gar keine Erfahrungen vor. Doch dies ist eine Frage der Technik, die vielleicht einmal gelöst werden wird, wenngleich ich diese Aussicht noch recht skeptisch beurteilen möchte. Vom Standpunkt der reinen Physik dagegen ist das Problem lösbar.

Einen etwas anderen Weg will Valier, der vor einigen Tagen in Altona einen Vortrag hielt, einschlagen. Er will in ein Flugzeug einen auf dem Raketenprinzip beruhenden „Rückstoßmotor" einbauen und dessen Brauchbarkeit erproben. Wenn diese Versuche Erfolg haben, so will er über mehrere Zwischenstufen schließlich ein ganz auf dem Raketenprinzip beruhendes Schiff konstruieren, mit dem man dann vielleicht auch aus der Atmosphäre hinausfahren könnte. Auch hier sind die physikolischen Vorbedingungen erfüllbar, aber die praktische Durchführung, besonders die Konstruktion eines brauchbaren Rückstoßmotors, wird den Technikern voraussichtlich noch manche harte Nuß zu knacken geben. Ich persönlich glaube jedenfalls nicht, daß man auf dem einen oder anderen Wege sobald den Mond erreichen wird.

Technische Rundschau

Kommende Erfindungen

Einblicke in die Zukunft.

Ein Elektroingenieur vergnügt sich in einer schwedischen Zeitschrift damit, ein Bild von der Menschheit des Jahre 2026 zu entwerfen, wenn es uns erst geglückt sein wird, elektrische Kraftmengen zu konzentrieren und zu akkumulieren. Der leichte Akkumulator ist die Lösung der Zukunftsfrage. Ein Kondensator, der nur ein Hundertstel des heutigen Gewichtes hätte, brächte die größte Umwälzung in der Industrie zustande, die die Welt jemals erlebte. Die Fabriken brauchen dann nicht mehr in der Nähe der Kraftquellen zu liegen; man brauchte auch keine langen und kostbaren Leitungen mehr zu unterhalten. Die Elektrizität wird in leichten Akkumulatoren konzentriert, die zu Land oder Wasser an den Bedarfsort geschafft werden. Allein der Sambesifall in Afrika besitzt 35 Millionen Pferdekräfte oder mehr Elektrizität, als zurzeit auf der ganzen Erde gebraucht wird. In 100 Jahren werden diese Kräfte der Menschheit dienstbar sein, und elektrische Kraft wird einen so niedrigen Preis haben, daß Kohle und Petroleum als Kraftquellen überflüssig sein werden.

Das vorherrschende Verkehrsmittel wird natürlich das Flugzeug sein. Dank des geringen Eigengewichtes der Flugzeuge wird eine Höhe von 15 000 Metern erreicht werden können, in dieser Höhe aber ist die Luft so dünn und daher der Luftwiderstand so gering, daß eine Stundengeschwindigkeit von 1000 Kilometern keine verwunderliche Leistung mehr darstellt.

Rauch, Benzin und übelriechende Oele werden verschwunden sein, und die großen Fabriken können in kleineren Werkstätten untergebracht werden. Von Witterungsunbilden bleiben die Menschen des Jahres 2026 völlig verschont; man trägt seinen kleinen Akkumulator in der Westentasche und schafft auf diese Weise je nach Bedarf Wärme oder Kühlung für die Kleidung und Umgebung.

Auszugehen hat man auch nicht mehr nötig. Wozu auch? Es gibt ja lebendige Radiobilder, drahtlose Fernsprechapparate und tausend andere Bequemlichkeiten. Man läßt sich behaglich in seinem Lehnstuhl nieder und nimmt je nach Laune an einer Opernvorstellung im Theater oder an der neuesten Filmaufführung im Lichtspieltheater teil, schaltet sich für Versammlungen oder Kaffeekränzchen ein, — mit anderen Worten: eine kleine Drehung am Knopfe, und die ganze Welt muß auf der Fernsehscheibe vorbeispazieren.

Man wird also anno 2026 ebenso einfach wie billig und bequem leben. (Anm. des Setzers: Schade ist nur, daß wir um 100 Jahre zu früh auf der Welt sind!).

Soweit der schwedische Techniker. Wir wagen zu hoffen, daß dieses Zukunftsbild sich schon in weit kürzerer Zeit verwirklichen läßt als erst im Laufe eines Jahrhunderts.

—oo—

Vermischtes

Der gute Neger und die kleinen Weißen.

Ein farbiger Mann namens John W. Andermill hatte seit langen Jahren in der Stadt Mays Landing im Staate New Jersey Zuckerzeug an die Kinder der Weißen verkauft und dabei so viel verdient, daß er seine letzten Lebensjahre jetzt als wohlhabender Rentier verbringen kann. Als er nun nach einiger Zeit daran ging, sein Testament zu machen, war er vor allem darauf bedacht, nicht derjenigen zu vergessen, deren Naschhaftigkeit er seinerzeit ausgenutzt hatte. Bei der Oeffnung des Testaments des kürzlich verstorbenen Negers erfuhren seine kleinen weißen Freunde zu ihrer angenehmen Ueberraschung, daß er sein auf 100 000 Dollars geschätztes Vermögen ihnen hinterlassen hat, damit sie „Vorteil an seiner Arbeit" hätten.

Wie alt ist der moderne Mensch?

Professor William Flinders Patrie hielt vor einiger Zeit vor der „British Association in Southampton einen Vortrag über die sogenannte Badarische Zivilisation Aegyptens, von der vor kurzem zahlreiche wertvolle Ueberreste im Fayum-Becken des Nil gefunden worden sind. Die Funde bestanden zum Teil aus Feuersteingeräten, zum Teil aus Töpfereien und sind mindestens 15 000 Jahre alt. Auch Skelette jener früheren Menschen sind aufgefunden worden. Sie entsprechen, wie Professor Petrie ausführte, durchaus den anatomischen Verhältnissen, wie sie bei der heute lebenden Menschheit anzutreffen sind. Es kann daher gesagt werden, daß, wenigstens was den Körperbau betrifft, der moderne Mensch auf ein Alter von 15 000 Jahren zurückblickt.

Warum Leonardo da Vinci kein Unterseeboot baute.

Leonardo da Vinci, der große Maler, begnügte sich nicht damit, ein hervorragender Künstler der italienischen Renaissance zu sein, sondern strebte auch nach dem Ruhme des Erfinders. Er erfand in der Tat hunderterlei Dinge vom Glasofen, Wasserflugzeug, Fallschirm bis zu einem infolge erwärmter Luft sich selbsttätig drehenden Bratspieß. Auch ein Boot, welches unter Wasser fahren sollte, behauptete er, bauen zu können. Er unterließ aber diesen Plan, angeblich wegen Bosheit der Menschen, die ihre Feinde damit umbringen würden.

Wie schnell fällt ein Regentropfen?

Die Fallgeschwindigkeit der Regentropfen ist abhängig von der Größe und dem Gewicht des Tropfens sowie auch von den Windverhältnissen. Man hat für kleine Tropfen von 1 Millimeter Durchmesser eine Geschwindigkeit von 5 bis 6 m in der Sekunde berechnet, für solche von 5 Millimeter Durchmessergröße etwa 12 Meter Sekundengeschwindigkeit. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß ein Regentropfen immerhin einige Minuten zu fallen hat, bis er zur Erde gelangt. Wesentlich größere Geschwindigkeiten erreichen bekanntlich die Hagelkörner mit 18 Meter (in der Sekunde) bei einem Durchmesser von 1 Zentimeter oder gar 40 Meter bei einer allerdings seltenen und gefährlichen Größe von 5 Zentimeter Durchmesser.

—oo—

Bilder vom Tage



Prinz Heinrich in Mexiko

Ein Besuch der deutschen Schule.

Prinz Heinrich von Preußen weilt zurzeit auf einer Reise in Mexiko. Er folgte dabei auch einer Einladung zum Besuch der deutschen Schule in der Hauptstadt Mexiko. Dabei gaben die Schulkinder der deutschen Schule eine Vorstellung ihrer Schwimmkünste. — Unser Bild zeigt den Prinzen Heinrich von Preußen in der Mitte der deutschen Schulkinder in Mexiko.



Die schnellsten Läufer der Welt

Ein Ueberblick über die nunmehr abgeschlossene Leichtathletiksaison zeigt, daß Deutschland in der Leichtathletik der Welt wieder in der vordersten Reihe steht.

—oo—



„Der leuchtende Friede"

Der neue Kaiser von Japan.

Eine Stunde nach dem Tode des Mikados wurden dem Prinzen Hirohito die Zeichen der Kaiserwürde, der heilige Spiegel, das heilige Schwert und die heiligen Juwelen überreicht. Der Prinz Hirohito hat als neuer Kaiser von Japan den Namen „Showa", „der leuchtende Friede", angenommen. Der Leichnam des verstorbenen Kaisers wird nach Tokio überführt werden. Die in Japan üblichen Trauerfeierlichkeiten legen Handel und Wandel fast vollkommen still, so daß man schwere wirtschaftliche Folgen befürchtet.

Weibliche Pfarrer?

epw. In der evangelischen Kirche Thüringens hat man nunmehr die Verwendung von Theologinnen als Pfarrhelferinnen auch definitiv beschlossen. Ihre theologische Vorbildung haben sie in zwei Prüfungen zu erweisen, erhalten darauf eine besondere Ordination und werden zu Pfarrhelferinnen ernannt. Als solche betätigen sie sich in kirchlicher Wortverkündigung — Andachten, Bibelstunden, Kindergottesdienst —, in kirchlicher Lehrtätigkeit, in der Frauenstation der Kranken und Gefangenenanstalten, in der Pflege und in der Fürsorge für die Frauen und die weibliche Jugend. Sie wohnen auch den Sitzungen der Kirchenvertretungen, den Pfarrkonferenzen und — in größeren Gemeinden — den regelmäßigen Besprechungen der Gemeindepfarrer bei. Ihr Wirkungskreis soll möglichst selbständig gestaltet werden, selbstverständlich auf Grund einer Vereinbarung mit dem zuständigen Pfarramt. Zweifellos eröffnet sich hier für viele christliche junge Mädchen ein reiches Feld der Betätigung, das der seelischen Struktur der Frau durchaus entspricht.

—oo—